



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

104 (2.3.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261392](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261392)

Waffenfreispruch

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDRHEIN-WESTFALENS



Werbt für die BRAUNE MESSE 28. April bis 13. Mai

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3 14-15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61-62. Das „Waffenfreispruch“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM., bei Trägersubskription zusätzlich 0,50 RM., bei Vorbestellung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bezahlungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinensort (auch durch andere Gewalt) verbunden, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen sind allen Lesern kostenlos. — Für ungedruckte eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Abend-Ausgabe
Freitag, 2. März 1934

4. Jahrgang — Nr. 104

England ist überrrascht

Die ablehnende Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage

London, 2. März. Zu der Rückkehr des Lordlegationens Edeus aus Paris schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ unter anderem, daß Edeus in Paris nicht länger gewillt hat, um weitere Besprechungen mit den französischen Ministern zu führen, hat in britischen Kreisen einigermaßen überrascht. Er hatte früher die Absicht geäußert, seinen Aufenthalt um einige Tage zu verlängern, falls die französische Regierung zu Verhandlungen bereit sein sollte. Seine schnelle Abreise aus Paris gibt naturgemäß zu diesen Vermutungen Anlaß. Sicher fällt es dem französischen Kabinett nicht leicht, sich bei der schwierigen innenpolitischen Lage der Abrüstungsfrage zu widmen. Es gilt auch als sicher, daß in einem Koalitionskabinett, wie dem Kabinett Doumergue, beträchtliche Gegensätze in dieser Frage bestehen, die sich erst im Laufe der Zeit ausgleichen lassen werden.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, Doumergue und Barthou hätten es zwar vermieden, die Tür für weitere Besprechungen zu verschließen, sie hätten aber die Hoffnungen auf eine Lösung der Abrüstungsfrage nicht sehr ermutigt. Es scheint, daß der britische Vorschlag für Frankreich nicht annehmbar sei. Der Oberste Rat der nationalen Verteidigung werde demnächst einberufen werden und von seinem Gutachten werde es abhängen, ob die britische Denkschrift angenommen wird oder nicht.

Norman Davis reist nach Stockholm

London, 2. März. Der am Donnerstagabend in Plymouth eingetroffene amerikanische Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, Norman Davis, erklärte, daß er für drei Wochen zu einem privaten Besuch nach Stockholm reisen werde. Danach werde er nach London zurückkehren.

Der neue Berliner Funkintendant



Walter Heumelburg, Präsidialmitglied der Reichsrundfunk-Kammer, der bisherige Intendant des Südwestdeutschen Rundfunks, wurde zum Intendanten der Berliner Funkstelle ernannt. Sein Vorgänger, Friedrich Krenndorfer, hat um Entbindung von seinem Amt gebeten, um sich wieder ausschließlich schriftstellerischen Arbeiten widmen zu können.

Frau Stavisky festgenommen

Paris, 2. März. (H.B.-Funk.) Der Untersuchungsrichter hatte heute Frau Stavisky zu einem Verhör geladen. Nach Beendigung der Vernehmung, die nicht sehr lange dauerte, wurde Frau Stavisky festgenommen.

Die geheimnisvollen Schecks

Paris, 2. März. (H.B.-Funk.) Das Innenministerium hat am Donnerstag in später Nachmittags der Presse eine Mitteilung über die Auffindung der Staviskyschen Scheckabschnitte übergeben. Sie lautet: Die Staviskyschen Scheckabschnitte, die bisher nicht aufgefunden werden konnten, sind seit heute nach dank den Bemühungen der Sicherheitspolizei in den Händen der Justiz.

Innenminister Sarraut erklärte, wie „Havas“ berichtet, den Journalisten, daß der Name des letzten Inhabers der Scheckabschnitte für den Augenblick nicht genannt werden könne. (1)

Nach der „Havasagentur“ sollen die Scheckabschnitte anfänglich von Frau Stavisky aufbewahrt worden und dann von einer Hand in die andere übergegangen sein, um sie den Recherchierungen der Behörden zu entziehen, bis sich ihr letzter Inhaber entschloß, sie auszuliefern. Der Untersuchungsrichter hat den geheimnisvollen Inhaber verhört und dann bis in die frühen Morgenstunden die auf den Scheckabschnitten enthaltenen Namen durchgesehen.

Die Rolle Pressards in der Stavisky-Prince-Angelegenheit

Paris, 2. März. Vor kurzem ging bekanntlich durch die Presse die Nachricht, der er-

mordete Gerichtsrat Prince sei im Besitze von zwei Briefen gewesen, in denen er von Generalstaatsanwalt Pressard aufgefordert worden sei, sich mit dem Fall Stavisky nicht weiter zu beschäftigen, da er selbst den Fall bearbeiten wolle. „Echo de Paris“ will nun melden können, daß nach Aufrollung der Stavisky-Angelegenheit Pressard im Gegenzug zu dem Inhalt der beiden Briefe Prince zur Rede gestellt habe, weshalb er seinerzeit nicht gegen Stavisky eingeschritten sei. Prince habe nun, um sich von diesem Vorwurf zu entlasten, die beiden Briefe Pressards photographieren lassen wollen, wozu er jedoch nicht mehr gekommen sei. Seit seinem Tode schienen nun diese Briefe.

Die „Populaire“ meldet, befindet sich in den Aufzeichnungen Princes eine Notiz, wonach er als Leiter der Finanzabteilung der Pariser Staatsanwaltschaft eine Untersuchung gegen eine der Staviskyschen Gründungen beantragt habe, die dann im Januar 1930 nach einer Besprechung zwischen dem damaligen Justizminister Peret, dem damaligen Finanzminister Rognard und dem damaligen Arbeitsminister Laval, niedergeschlagen worden sei.

Ein neuer Finanzskandal in Frankreich

Paris, 2. März. Der Direktor des Comptoir général de Bourse, eines Bankgeschäftes, das auch in der Provinz einige Filialen besaß, Saint Blancat, wurde wegen Vertrauensmißbrauches verhaftet. Der Verhaftete war bereits früher in Paris und Nantes wegen unbefugter Ausübung des Bankgewerbes verurteilt worden. Er soll mehrere Millionen Franken zum Schaden seiner Kunden unterschlagen haben.

Der Führer begrüßt die Saareinigung

Eine bedeutende Erklärung des Stellvertreters des Führers

Berlin, 2. März. (H.B.-Funk.) Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, teilt mit:

Im Auftrage des Führers gebe ich bekannt, daß der Führer die nun vollzogene Zusammenfassung aller Deutschen des Saargebietes zu einer einzigen Volksgemeinschaft, die von allem Parteilichen losgelöst ist, auf das wärmste begrüßt. Gleichzeitig weise ich auf meine letzte Bekanntmachung hin, nach welcher die Mitgliedschaft bei der NSDAP des Saargebietes keinen Anspruch auf die spätere Mitgliedschaft bei der NSDAP des Reiches bedeutet, vielmehr erkläre ich, daß die Voraussetzungen für eine spätere Mitgliedschaft bei der NSDAP einzig und allein sich aus der Erfüllung sämtlicher Anordnungen des Leiters der Deutschen Front, Pirro, ergibt.

München, den 2. März 1934.
gez.: Rudolf Heß.

Wie es im Saargebiet wirklich aussieht!

Saarbrücken, 2. März. Gestern abend waren in den 95 Straßen Saarbrückens von 5328 Häusern 4160 besetzt.

Die Durchführung des französischen Rüstungsprogrammes

Paris, 1. März. Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der das bereits erwähnte Programm für die ergänzenden Beseitigungsarbeiten an der Ostgrenze billigt. Gleichzeitig brachte sie einen Gesetzentwurf ein, der vorsieht, daß zwischen dem 1. März und dem 31. Dezember 1934 der Abschnitt des Jahres 1934 des Flottenbauprogrammes in Angriff genommen werde. Der französische Kriegsminister hat verfügt, daß das vor einigen Jahren aufgelöste Fliegerabwehrregiment Nummer 404, das bis dahin in Dijon lag, am 15. April d. J. wieder aufgestellt werde. Das neue Regiment soll in Tours und Chartres Garnison nehmen.

Nanking gegen die Anerkennung Mandschukuo

Ein Aufruf an die befreundeten Mächte Peking, 1. März. Die gesamte Abendpresse bringt einen Aufruf des Außenministeriums in Nanking, in dem alle befreundeten Mächte aufgefordert werden, für das Recht einzustehen und Mandschukuo, das eine völlig einseitige Schöpfung Japans sei, die Anerkennung zu verweigern.

Wie immer!

Der zweite Besuch Edeus in Paris ist den Begleitumständen nach ebenso negativ verlaufen wie der erste. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen liegt bisher nur das übliche farblose Communiqué vor, das allerdings schon in einem bestimmten Zusammenhang aufschlußreich genug erscheint.

In der amtlichen Pariser Mitteilung heißt es nämlich, daß Edeus mitgeteilt worden sei, die französische Regierung werde die Prüfung des englischen Memorandums fortsetzen und das Ergebnis „in nächster Zeit“ mitteilen.

Damit haben sich die Befürchtungen, die von vornherein geäußert werden mußten, erfüllt. Die französische Haltung trägt unerkennbar alle Anzeichen der alten Verschiebungstaktik, die immer dann geschickt in die französische Konzeption eingefügt wurde, wenn es hieß, Härte bekennen und wenn eine endgültige Entscheidung die Verantwortlichkeit zu eindeutig festgelegt hätte. Das aber ist heute der Fall. Edeus hat die nachmaligen Verhandlungen in Paris, wie von der englischen Presse allgemein festgestellt wird, mit Ergebnissen seiner Verhandlungen in Rom und Berlin aufgenommen, die ohne Zweifel positiv zu werten sind und die im Falle einer ebenfalls verständigungsbedeuten französischen Haltung ein positives Endergebnis zwangsläufig zur Folge gehabt hätten. Es ist mehr als fraglich, ob das Ausweichen Frankreichs vor dieser möglichen positiven Entscheidung heute überhaupt noch irgendwelchen Optimismus rechtfertigt.

Schon der ganze Ton der Pariser Presse ließ von vornherein erkennen, daß man in Paris eben der vollkommen klaren Sachlage wegen eine offene Stellungnahme um jeden Preis vermeiden wollte, da die Situation nach Lage der Dinge nicht als günstig angesehen wurde. Dafür spricht das tatsächliche Ergebnis der Pariser Verhandlungen, das in dem amtlichen Communiqué festgelegt ist, wie aber auch die Taktik der französischen Presse, die vor dem Wiedererscheinen Edeus in Paris diese Entwicklung vorbereitete, indem sie über das Ziel noch hinausgeschob und nicht nur die Vertagung der französischen Entscheidung, sondern das Vorwählen „neuer Garantien und Sicherheiten“ forderte.

Diese Melodie ist zu alt, als daß man über ihren stimmungsmäßigen Hintergrund nicht unterrichtet wäre.

Edeus ist nach London zurückgekehrt mit einer nicht mehr anzuzweifelnden Verhandlungsbedeutsamkeit Deutschlands und Italiens und mit einer ablehnenden Antwort Frankreichs. Nachdem England vor der Reise des englischen Lordlegationens erklärt hatte, daß es sich um den letzten englischen Versuch handele, die Konvention in Maritz zu sehen, bleibt die Frage, was England weiter zu tun gedenkt.

Angesichts der heute zweifellos veränderten Situation kann aber nicht deutlich genug hervorgehoben werden, daß England mit seiner neuen Fühlungsnahme auf dem Kontinent und ihrem jetzigen Ergebnis keineswegs aus der Verantwortung für den Gang der Dinge entlassen werden kann. Von der künftigen Haltung Englands, insbesondere soweit eine Einflusnahme aus Paris in Frage kommt, wird also alles weitere in starkem Maße abhängen.

Was die französische Haltung anbelangt, so dürfte es mehr als aufschlußreich sein, daß sich die französische Kammer gerade in diesen Tagen nicht mit der Abrüstung, sondern mit neuen weitgehenden Aufrüstungsforderungen beschäftigte.

Diese Demonstration dürfte nachdrücklich genug

fein. Die Heile allerdings ebenso klar unter Beweis, daß es über die Verantwortung für den endgültigen Zusammenbruch des Abrüstungsgebändens keine Diskussion und keine Zweifel mehr geben kann.

Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbaue

Berlin, 1. März. (S-B-Funk.) Durch Verordnung vom 26. Februar 1934 hat der Reichsarbeitsminister die hinsichtlich nicht mehr zeitgemäßen Ausführungsbestimmungen für die Uebernahme von Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbaue aufgehoben. Gleichzeitig sind im Deutschen Reichsanzeiger neue Bestimmungen veröffentlicht worden, die auch die Richtung der vom Reich verfolgten Wohnungspolitik anzeigen. Das Ziel ist die Bekämpfung geeigneter Wohnungen für die wirtschaftlich schwächere Bevölkerung. Dementsprechend muß zur Erzielung von Mieten und Lasten, die von diesen Schichten wirklich getragen werden können, jeder überflüssige Aufwand bei dem Bau der Wohnungen vermieden werden. Als Wohnungsgroße wird bei Einfamilienhäusern eine Wohnfläche bis zu 100 Quadratmeter, in Ausnahmefällen bis zu 120 Quadratmeter, und bei Geschäftshäusern bis zu 75 Quadratmeter, in Ausnahmefällen bis zu 90 Quadratmeter, zugelassen. Voraussetzung ist dabei, daß die Bauvorhaben mindestens vier Einfamilienhäuser oder bei Geschäftshäusern mindestens vier Wohnungen enthalten.

Verträge werden nachfolgende in der Regel unauflösbare Pfandverträge, die sich Bauherren selbst beschaffen müssen, bis zu einer Besetzungsdauer von 75 b. S. des geschätzten Bau- und Bodenwertes. Eigenkapital muß der Bauherr mindestens in Höhe des Wertes des aufgeschlossenen Grundstücks beibringen. Besonders ist darauf hinzuweisen, daß die Bauarbeiten vor der Entscheidung über die Reichsbürgschaft weder begonnen, noch fast beendet werden dürfen. Die Anträge sind bei den von den Obersten Landesbehörden bestimmten Stellen und gleichzeitig bei der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G., Berlin W 8, Taubenstraße 48/49, die im übrigen zur Trägerin des Versicherungsgeschäfts gemacht worden ist, einzureichen, dagegen nicht mehr beim Reichsarbeitsministerium. Wegen der Einzelheiten wird auf die im Deutschen Reichsanzeiger vom 1. März 1934 veröffentlichten Bestimmungen verwiesen. Zu weiteren Auskünften ist die Deutsche Bau- und Bodenbank AG Berlin W 8 bereit.

Rücktritt des lettlandischen Außenministers

Die Folge marxistischer Quertreibereien

Riga, 2. März. Der lettlandische Außenminister Salnajs ist Donnerstag abend vollkommen interwariert von seinem Posten zurückgetreten.

Schon vor längerer Zeit hatte Salnajs in Zusammenhang mit Unstimmigkeiten mit seiner Partei, dem sogenannten Progressiven Verbande, dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten. Der Ministerpräsident hatte sich aber geweigert, das Gesuch anzunehmen. In ununterbrochener Wählerarbeit kämpften gegen Salnajs die lettlandischen Marxisten, besonders, seit er in einer Rundfunkrede in eindeutiger Weise gegen die Quertreibereien der lettischen Sozialdemokraten Stellung genommen hatte, die alles daran setzten, die Beziehungen zwischen Lettland und dem neuen Deutschland zu trüben. Den äußeren Anlaß für den Rücktritt dürfte der bevorstehende Parteitag der Progressiven gebildet haben, da es innerhalb des Verbandes Salnajs wegen zu Spaltungen gekommen war.

Um den baltischen Staatenbund

Riga, 2. März. Besonders in Lettland beschließt man sich in den letzten Tagen in gesteigerter Maße mit dem Gedanken des baltischen Staatenbundes. Der lettische Ministerpräsident hielt dieser Tage in diesem Zusammenhang eine große programmatische Rede, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Bewirtlichung des baltischen Staatenbundes nicht mehr eine Frage von Jahren, sondern nur noch von kurzer Zeit sein möge. Wenn es gelänge, besonders Finnland zu einem Anschluß an einen solchen baltischen Bund zu bewegen, so würde es wohl nicht mehr viele Schwierigkeiten geben, um einen festen Block der Ostsee-Staaten zu schaffen. Er behauptete, daß Gerüchte von einer Gefährdung solcher Pläne von Osten oder Westen unbegründet seien und nur auf parteipolitische Beweggründe zurückgeführt werden könnten. Der lettische Ministerpräsident dürfte vielleicht die Informationen zu seiner Rede aus etwas einseitigen Quellen geschöpft haben. Es wäre ihm sonst bestimmt nicht entgangen, daß bei verschiedenen Staaten dem Gedanken eines Baltienblocks immerhin die gesunde Erwägung entgegensteht, die wirtschaftspolitischen Interessen u. die Lebensgrundlage des eigenen Landes nicht den Tendenzen irgendeiner anderen Staaten durch den Beitritt zu einem baltischen Block zu opfern.

Starke Schneefälle in Frankreich

Paris, 2. März. Gleichzeitig mit hartem Temperaturrückgang werden aus der Umgebung von St. Etienne heftige Schneefälle gemeldet. Die Schneedecke hat stellenweise eine Höhe von 20 Zentimeter erreicht. Mehrere Dörfer sollen vom Verkehr abgeschnitten sein.

Nach Edens Rundreise Die Krise der Abrüstungsbesprechungen

Frankreichs Presse über die Verhandlungen Edens in Paris

Paris, 2. März. Die meisten französischen Zeitungen verbreiten bei der Erörterung des Besuchs Edens die Anschauung, daß unter den gegebenen Umständen eine Abrüstung nicht in Frage komme. „Matin“ berichtet, Außenminister Barthou habe Eden eine Abrüstungsstatistik unterbreitet, die auf den Engländer einen großen Eindruck gemacht habe.

„Journal“ erklärt, Außenminister Barthou habe Eden einen Bericht des Luftfahrtministers zur Kenntnis gebracht, der „keine Illusion über die Gefahren der deutschen Forderungen hinsichtlich des Flugzeugwesens bestehen lasse“. Ferner habe Barthou Eden einen Bericht des Kriegsministers Pétain über die Gießereibetriebe unterbreitet, der noch nicht einmal dem französischen Ministerrat vorgelegen habe. Dieser Bericht zeige nicht nur die Abrüstung, die Frankreich vorgenommen habe, sondern auch den „Ersatz der Lage hinsichtlich des gegenwärtigen Standes der deutschen Streitkräfte“. Schließlich habe Barthou ihm einen Bericht vorgelegt, den Senator Berenger im Auftrag des Landesverteidigungsausschusses ausgearbeitet habe und den die Senatsausschüsse für Ausrüstung sowie für Heer und Marine gebilligt haben.

„Ouvre“ schreibt, Eden habe geltend zu machen versucht, daß auch die einfachste Kontrolle immer noch besser wäre als gar keine. Darauf habe man französischerseits geantwortet, daß eine solche Kontrolle niemals den Verzicht auf die Aktionsfreiheit wertmachen könne. Die französische Regierung solle beachtlichen, vom Obersten Rat für Landesverteidigung einen Bericht

über das Abrüstungsproblem einzufordern. Frankreich werde sich weigern, einen Abtunungsaußgleich Deutschlands zu sanktionieren. Es werde am 10. April in Genf vor dem Büro der Abrüstungskonferenz das „Verlangen Deutschlands“ melden und bei dieser Gelegenheit in einem ausführlich gehaltenen Schriftstück die „französischen Opfer für die Abrüstung“ anführen.

„Echo de Paris“ sagt, der Oberste Rat für Landesverteidigung werde demnächst zusammenzutreten und die französische Regierung werde seinem Gutachten entsprechend auf die vor einem Monat aus London gekommenen Vorschläge antworten, die unannehmbar seien. Durch Fortsetzung des zweifachen Meinungsaustausches würde man nur den Tag hinausschieben, an dem Frankreich und seine Verbündeten endlich die Schutz- und Verteidigungsmassnahmen ergreifen könnten, die notwendig seien, wenn der Friede gerettet werden solle.

Auch der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ ist der Ansicht, daß die Erwartung, der zweite Besuch Edens in Paris werde eine Entscheidung herbeiführen, enttäuscht worden sei. Immerhin sei beachtenswert, daß es Eden gelungen sei, eine neue Prüfung der britischen Denkschrift durch die französische Regierung zu sichern. — Der Pariser Korrespondent des „News Chronicle“ schreibt, gestern sei es klar geworden, daß die Haltung der französischen Regierung aller Voraussicht nach jeder weiteren Abrüstungsbesprechung ein Ende bereiten und eine Krise herbeiführen werde.

Monarchistischer Staatsstreich verschoben

Paris, 2. März. „Le Jour“ veröffentlicht eine Erklärung eines Vertrauensmannes der Habsburger, des Ritters von Blesner. Darin werden die Gerüchte in Abrede gestellt, daß eine Kronverletzung Erzherzog Otto unmittelbar bevorstehe und daß die österreichischen Legationen einen Staatsstreich vorbereiteten. Die Wiedererhebung der Habsburger würde nach vollkommen unannehmbarem Verfahren vorgehen. Die österreichischen Legationen planten die Wiedererhebung der Monarchie nur für Oesterreich und blieben damit im Rahmen der bestehenden Verträge. Sie begriffen deshalb die Belohnung in Kreisen der Krone keine Entente nicht.

Selbstausscheidung des Bundes Königin Luise

Dalle, 2. März. (S-B-Funk.) Die Bundesführung des Bundes Königin Luise gibt in einem Aufruf an alle Mitglieder des Bundes bekannt, daß nach Rücksprache mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Führerin der NS-Frauenenschaft, Frau Scholz-Kluntz, der Bund seine Auflösung mit Wirkung vom 1. April 1934 beschlossen habe. Die Abwicklung der Geschäfte läuft bis 1. Juli 1934. Der Eintritt in die NS-Frauenenschaft und den Bund deutscher Mädel wird in dem Aufruf den Mitgliedern des Bundes nahe gelegt. Die Bundesführerin, Frau Heß, schließt ihre Abschiedsworte an die Kameradinnen mit dem Ausdruck der Bewußtheit, daß die eifrige Bundesarbeit nicht umsonst getan sei.

Die neue Strafregisterverordnung

Auch Sicherungsverwahrung kommt ins Strafregister
Berlin, 1. März. Der Reichsjustizminister hat die Strafregisterverordnung dem neuen Gesetz zur Bekämpfung des Berufsverbrechens

Diplomatenempfang im Reichspropagandaministerium



Bei dem Diplomaten- und Presse-Empfang im Reichspropagandaministerium sah an u. a. den amerikanischen Botschafter Professor William G. Dodd, den dänischen Kunstabgesandten Grafen Osten und den polnischen Reichsminister Dr. Godebski (von links nach rechts)

Der politische Tag

König Boris in Berlin

König Boris von Bulgarien verlebte zwei Tage in der Reichshauptstadt. Sein Besuch, der sich an eine Reihe anderer Besuche in Brüssel, Paris und Koblenz anschließt, erfolgte nicht aus rein politischen Anlässen, sondern stellt vielmehr einen Akt der Freundschaft dar, der in den jahrelangen von aufrichtiger Verbundenheit getragenen Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien seine Begründung findet. Seit den Tagen, da das bulgarische Volk Seite an Seite mit dem deutschen im größten aller Kriege stand, haben die Beziehungen zwischen beiden Ländern seine Erhebung erfahren. König Boris, der seit den unglücklichen Friedensschlüssen die Geschichte seines Landes leitete, ist von dem geraden Wege seiner Politik, der ihn immer wieder an die Seite Deutschlands führte, nicht abgewichen. Seine kluge Politik vermochte Bulgarien von allen fremden Einflüssen freizubehalten und nie hat sich König Boris die Freiheit des Entschlusses aus der Hand nehmen lassen. Unter seiner Leitung ist Bulgarien seit dem Kriege einen Weg gegangen, der es zwar nicht mancher Anstrengungen entband, der jedoch seine Tradition und seine Ehre stets zu wahren vermochte. Erst die letzten Ereignisse beim Abschluß des Balkanpactes haben gezeigt, wie fest und entschlossen Bulgarien an dem einmal eingenommenen Standpunkte festhält und sich durch keine Trohungen und keine Lockungen dazu verleiten läßt, ihn aufzugeben. Auch nach innen hin wurden in dem kleinen Lande die Probleme wirtschaftlicher und sonstiger Art zu einer unter den gegebenen Verhältnissen bestmöglichen Lösung gebracht. Das bulgarische Volk hat deshalb König Boris in seiner Reichshauptstadt mit wärmster Sympathie begrüßt. Selbstverständlich sind bei den verschiedenen Besuchen beim Reichkanzler und Reichsaussenminister auch Probleme zur Sprache gekommen, die heute nun einmal im Mittelpunkt der Politik stehen. Bei der schon immer weitgehenden Uebereinstimmung der Auffassungen konnte diese Fühlungnahme selbstverständlich nur zu einer weiteren Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses führen. Die Bedeutung des Besuchs des Königs der Bulgaren wird deshalb hauptsächlich in der weiteren Festigung der alten Freundschaft zwischen den beiden Ländern gesehen werden können.

Kang-Teh

Im Hinblick wurde der neue Kaiser der Mandschurei gekrönt. Obwohl der Staatsakt mit allen Zeremonien ununterbrochen vollzogen wurde, werden von mancher Seite Zweifel darüber laut, ob der neugeschaffene Thron von Bestand sein werde, ob mit dieser Krönung ein wirklich neues Moment in die Geschichte des Fernen Ostens getreten ist, oder ob das alles, was sich in Peking ereignete, nur ein kleines Schauspiel ist von Diplomatenhand inszeniert und nicht für eine längere Zeit bestimmt, als es denen, die im Hintergrund dieser Ereignisse stehen, gut dünkt. Der neue Kaiser selbst, Pu Yi, oder wie er sich heute nennt, Kang-Teh, ist der Spitz der alten Mandchu-Dynastie, die drei Jahrhunderte lang auf dem Drachenthron in Peking saß. Pu Yi trat bereits als Kind von zwei Jahren die Krone Chinas, als ihn die Revolution von 1911 absetzte. Er selbst und vielleicht seine nächste Umgebung, die noch aus der alten Zeit seiner chinesischen Kaiserherrlichkeit stammt, glauben vielleicht, daß mit diesem neuen Krönungsakt ein alter Anspruch zum Teil erfüllt werde, aber offensichtlich hat das Volk wenig Anteil an solchen Gedankengängen. Die arme, aber fleißige Bevölkerung der Mandschurei leidet seit Jahren unter der Unsicherheit der Verhältnisse. Sie hat nur den einen Wunsch, daß endlich Frieden eintreten möge in dieses Land, damit der Segen der Arbeit wieder gedeihen kann. Wenn der neue Herrscher diesen Wunsch zu erfüllen vermag, wird vielleicht der Kaisergedanke in China wieder vollständig werden. Bisher allerdings sind die Aussichten hierfür nicht allzu groß. Ueber dem jungen Staatsgebilde drohen noch immer die dunklen Wolken neuer Kriegsgefahr. An der russisch-sibirischen Grenze haben wie seit Monaten die Truppen der Sowjetunion. Man schätzt die dort versammelte Armee bereits auf 200 000 Mann, die mit allem modernen Kriegsmaterial ausgerüstet ist. Und Japan, das den neuen Staat auch heute noch als ein Interessengebiet ansieht, ist nicht müde, der Mandschurei heute deshalb der Treffpunkt für alle die geworden, die sich von einem eventuellen ausbrechenden Kriege im Fernen Osten irgendwelchen Nutzen versprechen. Hier finden sich die geheimen Agenten Moskaus, das alte China streckt seine Fäpfer aus, und selbstverständlich betrachtet sich Japan als der eigentliche Herr. Räuberische Horden treiben ihr Unwesen in den Provinzen und ruinierten das anständige Bauerntum. Die Unsicherheit der Verhältnisse wird am besten schon durch die Vorsichtsmaßnahmen gekennzeichnet, die bei den Zeremonien der Krönung getroffen wurden. Dies alles wirkt über die Geburtsstunde des jungen Kaiserreiches seine dunklen Schatten, über die Äußerer Glanz und Prunk nicht hinwegzutäuschen vermögen. Das Schicksal dieses Reiches liegt so düster im Dunkel. Niemand kann sagen, was wird. Die wenigen Wissenden aber schweigen.

Der unglückliche Beginn der neuen Welt für die sich streckenden holländischen Schiffe mit Dänen...
Das neue führungsmäßige wirtschaftliche Richtung, schlossene mit Ungarn...
Die f...
A...
Art...
Man...

Deutsch-dänische Wirtschaftsverständigung

Unterzeichnung eines deutsch-dänischen Abkommens über den gegenseitigen Warenverkehr

Berlin, 2. März (SB-Funk.) Die Mitte Januar zunächst in Berlin ausgenommenen und vor einigen Tagen in Kopenhagen fortgeführten Wirtschaftsüberhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark haben am 1. März 1934 zur Unterzeichnung eines deutsch-dänischen Abkommens über den gegenseitigen Warenverkehr geführt, das geeignet ist, die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder auf eine befriedigendere, ihren wichtigsten Ausführbedürfnissen entgegenkommende Grundlage zu stellen.

Zu dem Abschluß des deutsch-dänischen Abkommens wird von zutändiger Stelle mitgeteilt:

Der unmittelbare Anlaß für die deutsch-dänischen Wirtschaftsüberhandlungen war die mit Beginn dieses Jahres in Deutschland im Zuge der neuen Agrarpolitik getroffene Neuregelung für den Verkehr mit Butter, Käse und Eier, die sich auf die Einfuhr dieser Erzeugnisse erstreckt und bekanntlich zunächst in den deutsch-holländischen Handelsvertragsverhandlungen gegen Schluß vorigen Jahres ihre bedeutsame Wirkung erwiesen hatte. Die Verhandlungen mit Dänemark wuchsen aber sehr bald über dieses engere Gebiet hinaus und ergriffen einen erheblichen Teil des beiderseitigen Warenaus- und -einfuhrverkehrs. Für die deutsche Ausfuhr nach Dänemark hat die dänische Valutaregelung den besonderen deutschen Bedürfnissen in angemessener Weise Rechnung zu tragen.

Deutschland hat andererseits Dänemark zugefagt, einen der dänischen Ausfuhr des letzten Jahres entsprechenden Anteil an Rostereierzeugnissen und Eiern zur Einfuhr nach Deutschland zuzulassen. Darüber hinaus hat sich in eingehenden Verhandlungen mit allen beteiligten Staaten durch die beabsichtigte Ausdehnung des Uebernahmescheiterschlusses auf Schlachtwie ein Weg gefunden, der es ermöglicht, ohne daß dadurch der deutsche Schlachtwiehandel besonders wichtigen Gebiet der Viehaußfuhr ein gewisses Entgegenkommen zu gewähren, ohne daß dadurch der deutsche Schlachtwiehandel gestört wird. Das Abkommen gilt zunächst nur für das Jahr 1934. Um seine Durchführung zu erleichtern, ist nach dem Vorbild des deutsch-holländischen Vertrages die Bildung je eines deutschen und dänischen Regierungsausschusses für die Vieheinfuhr vorgesehen. Die beiden Regierungen sind ferner dahin übereingekommen, alsbald in Verhandlungen miteinander zu treten, um die aus früheren Verhandlungen hervorgehenden wirtschaftlichen Vorteile, insbesondere einzelne Verträge zwischen Dänemark und früheren deutschen Bundesstaaten, zu vereinheitlichen und den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen.

Das neue deutsch-dänische Abkommen bewegt sich, indem es eine Förderung der deutschen Ausfuhrmöglichkeiten durch Zugeständnisse auf landwirtschaftlichem Gebiete erstrebt, in der gleichen Richtung, wie der im Dezember 1933 abgeschlossene deutsch-holländische und der danach mit Ungarn vereinbarte Vertrag. Sein Abschluß ist nur möglich geworden, daß die neue deutsche Agrarpolitik mit ihrer festen Regelung des innerdeutschen Marktes für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, daß dem auf landwirtschaftlichem Gebiet liegenden Ausfuhrüberschuß anderer Länder ohne Schädigung der deutschen Landwirtschaft entgegengekommen werden kann.

Die schwierige Lage der dänischen Landwirtschaft

Kopenhagen, 2. März. Das dänische Parlament nahm am Donnerstag die erste Lesung des Gesetzentwurfes der Regierung über Aenderungen für die Landwirtschaft in Nord-schleswig vor. Die Vertreter der Regierungsparteien, die Sozialdemokraten und Demokraten, stimmten dem Entwurf vorbehaltlos zu. Scharfe Kritik übte der Fraktionsvorsitzende der Bauernvereine, der den Gesetzentwurf zwar als unbedenklich bezeichnete, aber wohlwollende Erwägungen zusagte. Der Redner der Konservativen erklärte, das seine Partei den Gesetzentwurf in der vorliegenden Form nicht unterstützen würde. Der deutsche Vertreter, Viktor Schmidt-Bodder, betonte, daß die Gesetzesvorlage bei der katastrophalen Lage in Nord-schleswig absolut unzureichend sei, wenn auch einige Schritte in guter Richtung getan worden seien. Eine vorübergehende Erleichterung genüge nicht, so willkommen sie auch für den Augenblick sei. Die ganze Situation müßte

gründlich entlastet werden durch eine wirklich tiefgreifende Entschuldung und eine andere Wirtschaftspolitik. Die beiden Hauptübel für die Landwirtschaft Dänemarks seien die hohe Verschuldung und die Schwierigkeit des Absatzes der Produkte zu ausreichenden Preisen. Besonders schlimm lägen auf beiden Gebieten die Verhältnisse in Nord-schleswig. Die Verschul-

dung sei dort am größten und der Marktverlust am schmerzlichsten. Nord-schleswig brauche eine Schuldenabschreibung und den deutschen Markt, den es gehabt habe. Im Anschluß hieran kritisierte der Redner die einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes. Nach Ausführungen des Finanzministers wurde die Vorlage der Ausschussberatung überwiesen.

Verstärkung der britischen Luftflotte

London, 2. März. Im englischen Luftabteilung ist für das Jahr 1934 eine Summe von 17.561.000 Pfund Sterling vorgesehen, das bedeutet im Vergleich zum Haushalts für das Jahr 1933 eine Erhöhung von 135 Millionen. Im Etat sind vier neue Geschwader vorgesehen, und zwar sind zwei davon für die Verwendung im Binnenlande, eines für Uebersee und eines für Marinezwecke bestimmt. Somit beläuft sich die britische Luftflotte auf 81 reguläre und 13 nicht-reguläre Geschwader. Lord Londonderry hat den Wunsch der Regierung besonders nachdruck verliehen, daß man um jeden Preis in Anbetracht des zu erwartenden Ergebnisses der Abrüstungskonferenz jeden Abstrich vermeiden wolle. Die neuen britischen Einheiten entsprechen dem Mindestbedarf. Das Sicherheitsinteresse Großbritanniens gehehe es der Regierung nicht, sich

weiterhin mit einer Unterlegenheit der britischen Luftflotte abzufinden.

Hungermärschler stören eine Unterhausung

London, 2. März. Nach einer Reuters-Meldung kam es bei der Aussprache über den kürzlich unterzeichneten vorläufigen englisch-russischen Handelsvertrag im Unterhaus am Donnerstag zu erheblichen Störungen durch Hungermärschler, die auf den Tribünen der Sitzung betwohnten. Die Hungermärschler erhoben sich nacheinander und riefen: „Nieder mit der nationalen Regierung, unsere Schuld ist zu Ende!“ Als sich die Zwischenfälle immer wieder ereigneten, schritt die Parlamentswache ein und warf die Hungermärschler nach kurzem Kampf aus dem Saale.

Großfeuer in der Wittenberger Delmühle

Wittenberg, 2. März. In der Nacht zum Freitag brach aus bisher noch unbekanntem Grund in der Herzischen Delmühle ein Großfeuer aus, das einen fünfstöckigen Speicher, der mit großen Mengen Getreide angefüllt war, vollständig einäscherte. Die Wittenberger Feuerwehr mußte, da sie allein machtlos dem Element gegenüberstand, die Werkfeuerwehren der Singer-Kähmaschinen und des Reichsbahnausbesserungswertes zu Hilfe rufen.

Außerdem wurden SW- und SZ-Abteilungen und die Verteilung Feuerwehre zur Bekämpfung des Brandes herangezogen.

Ein gewaltiger Feuerschein hellte den Nachthimmel auf und war weit im Umkreis zu sehen. Die Stadt war taghell erleuchtet von riesigen Flammen, die wie aus einem glühenden Hochofen aus dem Speicher aufstiegen und einen Funkenregen verursachten, der die benachbarten Hofanlagen und die im Hofen liegenden Fahrzeuge gefährdete. Erst nach mehrstündigen Löscharbeiten war die Gefahr beseitigt. Das große, im Fabrihof liegende Cellager, das bei einer Entzündung eine Gefahr für die ganze Umgebung geworden wäre, ist unter Wasser gehalten und gerettet worden.

Der brennende Speicher enthielt das Laboratorium, ein Erprobungslager und große Men-

gen Getreide und Cellanten, die noch brennen. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden dürfte eine Million Reichsmark übersteigen. Die Delmühle, die zuletzt rund 180 Mann beschäftigte, arbeitet in drei Schichten. Das Unternehmen ist das größte seiner Art in Deutschland. Der Betrieb wird, da die lebenswichtigen Abteilungen gerettet werden konnten, weitergeführt.

Brand im höchsten Werk der IG-Farben

Frankfurt a. M., 2. März. (SB-Funk.) In einem pharmazeutischen Vorproduktbetrieb des höchsten Werkes der IG-Farben ist vermutlich bei der Destillation eine explosionsartige Entzündung entstanden, die das Gebäude in Brand setzte. Die Werkfeuerwehre konnte in einstündiger Arbeit des Feuers Herr werden, wobei auch das neue Lösungsverfahren gute Dienste tat. Auswärtige Feuerwehren, die erschienen waren, brauchten nicht mehr einzugreifen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden, der nicht erheblich sein wird, läßt sich zahlenmäßig noch nicht feststellen. Betriebsstörungen, die zu Lieferungs- oder Beschäftigungsschwierigkeiten führen würden, sind nicht zu erwarten.

Neue Eilfluglinie Berlin-Amsterdam



Die erste Ankunft des neuen dreimotorigen Verkehrsflugzeuges in Berlin, mit dem die ständige Eilfluglinie Berlin-Amsterdam eröffnet wurde. Führer der Maschine ist Ivan Smirnow, der besonders durch seinen Rekordflug Amsterdam - Batavia - Amsterdam bekannt wurde.

Das Landhaus des Führers



Blick auf das beschriebene Landhaus des Führers auf dem Oberalzberg bei Berchtesgaden, wo er nach angelegten Regierungsgeschäften kurze Erholungsstunden sucht.

Ein Hitler-Junge und ein Invalide schwer verletzt

Von einem Betrunknen niedergeworfen
Hindenburg (Oberschlesien), 2. März. Am Donnerstag traf der Roter Bahnlawski, ein alter Juchhäusler, in betrunkenem Zustand auf den 18 Jahre alten Hitler-Jungen Alfred Schottel, pöbelte ihn an und fragte ihn, weshalb er nicht grüße. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf schließlich Bahnlawski mit einem Stock auf den Hitler-Jungen einschlug. Der Invalide Lamit wollte den Streit schlichten. Plötzlich stieß Bahnlawski ein Messer und ließ auf den Hitler-Jungen und Lamit ein. Der Hitler-Junge erhielt einen schweren Rückenstich und Lamit einen lebensgefährlichen Stich in die Lunge. Außerdem wurde ihm die linke Hand durchstoßen. Beide Schwerverletzte mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Der Täter wurde verhaftet.

Schweres Steinbruchunglück

Zwei Tote, ein Schwerverletzter
Kattowitz, 2. März. In den Steinbrüchen bei Wostowiz in der Nähe von Sosnowitz ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück, das bisher zwei Todesopfer forderte. Drei in den Brüchen beschäftigte Arbeiter wurden von einer plötzlich niedergebenden Sandwand verschüttet. Während der eine Arbeiter nur noch als Leiche geborgen werden konnte, verstarb der zweite kurze Zeit später. Der dritte Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

Unwetter über ganz Italien

Mailand, 2. März. Ueber Italien liegt eine neue Schlechtwetterperiode. Ueber dem Adriatischen Meer wütet heftigster Sturm. Die Postschiffahrt ist eingestellt. Zahlreiche Schiffe, die ihren regelmäßigen Dienst antraten, sind nach wenigen Stunden in ihre Heimathäfen zurückgekehrt. Ganz Oberitalien meldet äußerst schlechtes Wetter. Der Sturm hat in Verona an zahlreichen Gebäuden und Häusern schweren Schaden verursacht. Verschiedene Personen wurden durch von den Häusern herabfallende Ziegel verletzt. Die Tribüne eines Sportplatzes wurde vom Winde erfasst und fortgetragen. Der Verkehr ist überall stark behindert. Von der Riviera und ihrem Hinterland werden ebenfalls heftige Stürme und starke Schneefälle gemeldet. Im oberitalienischen Alpengebiet ist allerorts Neuschnee gefallen.

Schweres Erdbeben in Chile

Jegliche Verbindung unterbrochen. - Einzelheiten noch nicht bekannt.
Santiago de Chile, 2. März. In der südchilenischen Stadt Valdivia ereignete sich ein schweres Erdbeben, das vier Minuten dauerte. In Temuco wurden ebenfalls Erdstöße von einer Minute Dauer verspürt. Die Verbindung zwischen Santiago de Chile und Valdivia ist unterbrochen. Ueber die Zahl der Opfer und sonstige Einzelheiten ist noch nichts bekannt.



Art. 330 12.50

Mannheim, O 4, 7 am Strohmarkt

Bitte, schwarze Halbschuhe Nr. 330

Nur das brauchen Sie zu sagen und Sie erhalten genau den gleichen Roland-Schuh, der Ihnen in unserem Fenster so gefiel, genau dasselbe Roland-Herrenschuh-Modell, welches Sie bisher getragen haben



Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 26

Blick übers Land

Platz

Jeangriffnahme des Rostbandsprojekts der Stadt Frankenthal
 Frankenthal. Für den Ausbau und die Erweiterung des städtischen Strandbades und seines Geländes sind im Voranschlag der Stadt 200.000 Mark vorgesehen. Die Arbeiten zur Durchführung dieses Rostbandsprojekts werden am Montag mit zunächst 50 Mann aufgenommen. Später soll die Belegschaft auf etwa 200 Mann anwachsen. Die Arbeiten werden etwa ein Jahr in Anspruch nehmen.

Das Ende einer großen Liebe
 Grünkraut. Wie bereits gemeldet, werden seit Sonntag, 18. Februar der verheiratete Landwirt und Schmied Heinrich Wendel, geb. am 7. 6. 1881 in Obrißheim, und die ledige Charlotte Wilm, geb. am 14. 6. 1910 in Obrißheim, vermisst. Wendel hat an jenem Tage vormittags 8 Uhr seine Wohnung verlassen, um angeblich mit der Bahn nach Worms zu Verwandten zu fahren. Ist jedoch weder bei diesen eingetroffen, noch zu seiner Familie nach Obrißheim zurückgekehrt. Das Mädchen, das bei Wendel als Haushälterin beschäftigt war, entfernte sich mit dem Vorwand, in Grünstadt ein Kino besuchen zu wollen. Da Wendel am selben Nachmittag in Worms gesehen wurde, liegt die Vermutung nahe, daß beide gemeinsam den Tod im Rhein gesucht haben.

Messerstecherei findet ihre Sühne
 O. Bismasens, 2. März. Die schwere Messerstecherei, die sich am 14. Januar in Koblenz zutrug, fand vor dem hiesigen Gericht seine Sühne. Angeklagt war der Fabrikarbeiter Franz Gabriel von Koblenz, der damals einen gewissen Weber durch sechs Messerstiche lebensgefährlich verletzt hatte. Der Täter gab zu seiner Verleumdung an, daß er und seine Familie von Weber fortgesetzt beleidigt worden sei und erst zum Messer gegriffen habe, als Weber auf ihn eingedrungen sei. Das Gericht erkannte wegen eines Versuches der gefährlichen Körperverletzung auf 7 Monate Gefängnis abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft.

Am der eigenen Tochter vergangen
 Bismasens. Der 38 Jahre alte Buchdrucker Jakob Henner wurde gestern wegen Unterschlagung durch die Kriminalpolizei festgenommen. Gestern früh war die 17jährige Tochter Henners als vermisst gemeldet worden. Die Polizei konnte das Mädchen im Laufe des Nachmittags in der Stadt ausfindig machen. Die unerlaubten Beziehungen mit ihrem Vater hatten das Mädchen veranlaßt, nicht mehr nach Hause zurückzukehren.

Sicherungsverwahrung in der Heil- und Pflegeanstalt
 Landau. Wohl der erste Fall einer Sicherungsverwahrung in einer Heil- und Pflegeanstalt wurde vor dem Schöffengericht Landau verhandelt. Der 38jährige Landwirt Leonhard Ullmeyer aus Belsheim stand schon als Inhabhaber wegen andauernden Diebstahls wiederholt vor Gericht, mußte aber jedesmal auf Grund der medizinischen Gutachten als unzurechnungsfähig freigesprochen und auf freien Fuß gesetzt werden. Nach einem neuerlichen Diebstahl, bei dem er 6 RM. entwendet hatte, wurde er zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Heil- und Pflegeanstalt Frankenthal eingeliefert. Das Gutachten lautete wiederum auf Unzurechnungsfähigkeit. Das Schöffengericht Landau mußte ihn demzufolge erneut freisprechen, verfügte jedoch die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt, als die mildere Art der Sicherungsverwahrung.

Eingiehung von beaufändigtem Wein
 Landau. Der Binger G. Nebel aus Ruppert war vom Schöffengericht Landau im August 1933 wegen eines Falles der Weinfälschung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es lag ihm seinerzeit weiter zur Last, auch 4000 Liter Rotwein gefälscht zu haben, doch war diese Menge inzwischen weiterverkauft und bei dem Abnehmer mit anderen Weinen verschüttet worden. Auch dieser Wein wurde von der Weinkontrolle beaufändig und beschlagnahmt, doch ließ sich, da das in einem Faß mit rund 7000 Liter zusammengelegte und von 5 Kullerern stammende Gemisch nicht mehr nach der Herkunft der einzelnen Teile zerlegt werden konnte, eine Bezugsleistung wegen Weinfälschung daraus nicht herleiten. Das Verfahren wegen der Eingiehung wurde von dem Strafverfahren, das einen Freispruch einbrachte, abgetrennt und selbständig durchgeführt. Das Schöffengericht erkannte nun auf Grund des Gutachtens des amtlichen Sachverständigen, Oberregierungschemiker Fr. Fieckmann-Spener, auf Eingiebung der noch vorhandenen Menge von 7300 Liter Rotwein, die im Besitze des Weinhändlers A. Emsheimer-Landau waren.

Im Geiste des Führerprinzips Bildung einer Junglehrerschaft an den badischen Hochschulen

Karlsruhe. Durch Erlass des badischen Unterrichtsministers Dr. Wacker an die Rektoren der badischen Hochschulen Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe werden die Assistenten, Privatdozenten und nicht beamteten außerordentlichen Professoren dieser drei Hochschulen zu einer Junglehrerschaft zusammengeschlossen, die eine einheitliche, staatlich anerkannte Standesvereinigung des akademischen Nachwuchses darstellt. Sie wird dem NS-Lehrerbund angegliedert; für ihr Verhältnis zu diesem sind die Richtlinien bestimmend, nach denen die Zusammenarbeit zwischen NS-Lehrerbund und der Dozentenschaft der Hochschulen im Reich geregelt ist.

Die Junglehrerschaft hat neben der Vertretung der ständischen Belange, die indessen nie zur Bildung von Sondergruppen mit eigenspezifischen Zielen ausarten darf, die Aufgabe, die Verbindung zwischen Lehrkörper und Studentenschaft, zwischen Hochschule und dem Volkswirtschaften herzustellen. Ferner fällt ihr die körperliche und geistige Erziehung des akademischen Nachwuchses zu.

Für Zusammenlegung und Tätigkeit der Junglehrerschaft ist in allen ihren Gliederungen

das Führerprinzip maßgebend. Ihr Führer wird durch den Unterrichtsminister ernannt, der wiederum die örtlichen Führer an den einzelnen Hochschulen bestimmt. Diese Ernennungen bedürfen der Bestätigung des Ministers. Die örtlichen Führer legen ihrerseits die Unterführer und Amtsdauer ein. Die Amtsdauer soll in der Regel wenigstens zwei Studienhalbjahre betragen, wobei die Möglichkeit der Wiederernennung besteht. Der Führer der Badischen Junglehrerschaft entscheidet schließlich über die Aufgaben der einzelnen Mitgliedskörper nach Anhörung des örtlichen Führers.

Die neu geschaffene Standesvereinigung schlägt aus der Zahl ihrer Mitglieder den Führern der Hochschulen die Vertreter in den Senat in den Führerstab sowie in die Fakultäten bzw. Abteilungen vor.

Die praktische Tätigkeit wird von drei Ämtern wahrgenommen, nämlich dem Amt für Wissenschaft, dem Amt für Arbeitsdienst und dem Amt für Körpererziehung, die in enger Zusammenarbeit mit den entsprechenden Ämtern der Studentenschaft und dem SA-Hochschulamt stehen sollen.

Hausplatte



Unstetnadel



Die amtliche, von der Reichsführung des M. S. D. herausgegebene Unstetnadel für den Monat März

„Kraft durch Freude“ wird Wirklichkeit!

Die Gaggenauer Arbeiter bauen einen „Auffurzug“ für das Staatstheater

Gaggenau. Im Rahmen des großen sozialen Werkes „Kraft durch Freude“ kam es hier durch die Opferbereitschaft der Gaggenauer Betriebe und durch das Entgegenkommen des badischen Staatstheaters zu einem nachahmenswerten künstlerischen Ereignis für die 2000 Mann starke Belegschaft der Daimler-Benz-Werke. In der riesigen „Jahn-Halle“ in Gaggenau veranstaltete das badische Staatstheater bei kostenlosem Eintritt für die Arbeiter und Angestellten der Werke zwei Aufführungen von Wolfgang Oger „Der Wasserschmid von Worms“ zur herzlichen Freude der gespannt lauschenden Zuhörerschaft, von der so mancher seine erste Theatervorstellung erlebte. In Gegenwart des Intendanten Dr. Thurn-Himmighoffen wurden diese beiden Aufführungen zu einem seltenen Fest, bei dem der Direktor der Werke, von Jungensfeld, für die Belegschaft der Betriebsratsobmann M. Schowky, für das Staatstheater Oberdielenleiter Becker und schließlich der südwestdeutsche Arbeiterführer Pa. Fritz Plattner das Wort ergriffen. In zu Herzen gehenden Worten feierte Pa. Plattner die enge Verbundenheit der Arbeiter der Sten und der Frauendienstes und jenseits der Ränge und feste sich warmherzig für die nie verlassende Hilfsbereitschaft und Geduld der Arbeitererschaft ein. Pa. Plattners Liebesspruch wurde durch jubelndes Beifallen der Arbeiter erfüllt. Sie werden nämlich durch freiwilligen Lohnverzicht für das badische Staatstheater einen sogenannten „Auffurzug“, bestehend aus Personen- und Kullerwagen, erhalten, so daß das Staatstheater seine Kunst auch zu den Arbeitergenossen entfernt liegender, kleinerer Landgemeinden tragen kann. „Kraft durch Freude“ wird verwirklicht!

Spuren eines Verbrechens?
 Rehl. Beim Kiesgraben in einem Garten ließ man im Regenort Sandstein in etwa 30 Zentimeter Tiefe auf das Skelet eines etwa 14 Jahre alten Kindes. Die Schädeldecke trug auf der Seite ein Loch in der Größe eines Markstückes. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Licht in die Angelegenheit bringen.

Wenn Wegerechtlinge sich streiten
 Offenburg. Im hiesigen Schlichthof kamen zwei Wegerechtlinge in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der jüngere dem älteren Zedlung mit einem Messermesser eine lebensgefährliche Verletzung durch einen Bauchstich beibrachte. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Eine Kamingloke explodiert
 Stellingen (Amt Waldsloh). Beim Ausgehen einer Kamingloke mit Holz erlosch ein schwerer Unfall. In der Kamingloke hatte sich wahrscheinlich Gasansammlungen gebildet, der durch das heiße Holz in Glut geriet, Gas bildete und die ganze Kamingloke zerricht. Dabei spritzte dem Kaminglokermeister Gustav Fröhlich Metallschmelze und heißes Öl ins Auge. Der Schwerverletzte wurde in die Klinik nach Freiburg übergeführt, wo er sich sofort einer Operation unterziehen mußte.

Fünfschneidiges Mädchen entläßt seinen Eltern. — Flucht von Krefeld nach Rheinfelden
 Rheinfelden. Von der Polizei wurde gestern ein fünfschneidiges Mädchen aufgegriffen, das seinen Eltern in Krefeld entlaufen war. Wie das Mädchen die lange Strecke zurücklegen konnte, ohne irgendwas angehalten worden zu sein, müssen erst die Nachforschungen ergeben.

Vom Feuer zerstört
 Bretten. In Reibadelm wurden das Anwesen von Ludwig Köhler und die Scheune von Lorenz Frank durch Feuer zerstört.

Gasexplosion in Saarbrücken

Ein Schwerverletzter

Saarbrücken. In einem Hause in der Kaiserstrasse ereignete sich am Donnerstag eine schwere Gasexplosion. Die Decke einer Wohnung stürzte ein, wobei eine Person schwer verletzt wurde. Zwei Personen wurden mehrere Meter hoch in die Luft geschleudert. Das Unglück passierte während eines Besuchs der Wohnungsinhaber. Die darüberliegenden Feststellungen haben ergeben, daß der ausgezogene Mieter die Gasleitung in unvorschriftsmäßigem Zustande zurückgelassen hat.

dem offenen Fenster auf die Straße und blieb tot liegen. Er wollte die deutsche Freiheitshahn an seinem Hause hängen und hat vermutlich das Gleichgewicht verloren. Bei der Bevölkerung genoh er uneingeschränkte Verehrung und Achtung.

Die Breslauer Studentenschaft grüßt die Saar Saarbrücken. (Via. Melde.) Anlässlich eines Saarabends in Breslau wurde an die Deutsche Front folgendes Telegramm gesandt:

„Euer Gedank in treuer Gesellschafft die Studentenschaft der Technischen Hochschule Breslau.“

Stimmen zum deutschen Schicksal

Nachbarn, Landsleute! Ihr bewohnt mit uns dasselbe Gebirge: die Natur hat uns verbunden, Menschen wollen uns trennen. Während wir stark durch Tapferkeit, Eintracht und Bruderliebe, das Joch zerbrochen haben, das uns überworfen war, versäumt ihr die hochwichtige Zeit. Erwacht... die Stunde der Erlösung ist da! ... Aber wissen müssen wir, wie wir mit euch daran sind! ... Erklärt euch!

Der Tiroler Freiheitskämpfer Joseph Speckbacher, der Mitführer Andreas Hofers, an das österreichische Nachbarland 1809.

SALAMANDER der gute Schuh

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurde: Aus einem Personentransportwagen vor O 7 ein schwarzer, gerippter Handkoffer, enthaltend ein orangefarbiges Damen-Wollstoffkleid, 3 Meter grünemusterte Seide und ein weißes Taschentuch, gezeichnet E. P. — Verloren ging: In hiesiger Stadt eine Halskette mit 24 echten Perlen, die sich nach den Enden zu verzüngen, Goldverschluß mit Sicherheit.

Verkehrsprüfung. Bei einer auf dem Parkring vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden 5 Führer von Kraftwagen angehalten, weil sie ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten, und zwei weitere, weil sie keine gültigen Steuerarten bei sich führten.

Schuhhaft. Im Laufe des gestrigen Tages wurden vier Personen aus politischen Gründen in Schuhhaft genommen.

45jähriges Arbeiterjubiläum bei den Zigarrenfabriken Gebrüder Mayer, Aktiengesellschaft, Mannheim

Das schöne Fest der 45jährigen Zugehörigkeit zur Firma Zigarrenfabriken Gebrüder Mayer, Aktiengesellschaft, Mannheim, wurde am 28. Februar d. J. von der Arbeiterin Frau Elise Dantrion gefeiert. Auf Wunsch der Arbeiterschaft und des Personals der Firma sollte die Bedeutung dieses Tages durch eine kleine Feier hervorgehoben werden. Morgens um 8 Uhr wurde die Jubilarin durch mit Blumen geschmückte Kolleginnen, die dem VDM angehören, abgeholt und in den Festsaal geleitet, wo sich die Teilnehmer an dem reich mit Gaben und Blumen geschmückten Tisch, die die Arbeiterschaft und Angestellten gespendet hatten, versammelten. Nach einer Ansprache des Betriebsobmannes Arthur Kuer wurden verschiedene Gedächtnisreden und lehrreiche Vorträge gehalten.

Seitens der Direktion wurde die Jubilarin durch Herrn Boeder mit Worten des Dankes für die der Firma in guten und schlechten Zeiten gewährte Treue begrüßt und allen Beteiligten als nachahmenswertes Vorbild rühmlicher Pflichterfüllung hingewiesen und ihr als Anerkennung mit den besten Wünschen für ein weiteres, harmonisches Zusammenarbeiten ein Geschenk überreicht. Aus den Worten des Direktors der Firma, Herrn Böhm, konnte man feststellen, welche Liebe und Verehrung die Jubilarin sich in den langen Jahren von Jahren nicht nur bei ihren engeren Arbeitskollegen, sondern auch bei allen Angestellten erworben hat.

Die eindrucksvolle Feier, die so recht gezeitigt hat, welcher Beliebtheit und Verehrung sich die Jubilarin allerseits erfreut, ist ein Beweis dafür, daß es heute gar nicht so schwer ist, bei autem Willen aller Beteiligten, ein harmonisches und freundschaftliches Verhältnis nicht nur unter der Arbeiterschaft selbst, sondern auch zwischen Arbeiter, Angestellten und Leitung herzustellen.

Neue Dienstuniform der Feuerwehr



Auf Grund der neuen Anordnung des preussischen Innenministers erhalten die Berufs- und die freiwilligen Feuerwehrmannschaften eine neue einheitliche Dienstuniform. Links die neue und rechts die alte Feuerwehruniform.

25jähriges Arbeitsjubiläum.

Der bei der Evang. Kirchengemeinde Mannheim tätige Oberverwaltungssekretär Friedrich Schnabel, Speyerstraße 16, feierte am 1. dieses Monats sein 25jähriges Arbeitsjubiläum, aus welchem Anlaß ihm von allen Seiten Glückwünsche zugegangen. Herr Schnabel ist eine besonders in Sängerkreisen sowie beim Odenwaldklub bekannte Persönlichkeit.

Im Silbertrage. Die Silberne Hochzeit feiern am kommenden Sonntag (4. März) August Jung und dessen Ehefrau Else, geb. Peier, wohnhaft Eichelsheimerstraße 13.

RSZV, Hauptabteilung V (Privatschulen, Freie Erzieher). Am Sonntag, den 4. März, vormittags 11 Uhr, findet im kleinen Saale des Wartburg-Hospizes zu Mannheim, P 4, 69, eine Versammlung statt. Es spricht der Ab-

teilungsleiter Va. S h d o w aus Heidelberg über „Organisation und Aufgaben des RSZV“. Der Besuch der Versammlung ist für Mitglieder des RSZV, Abteilung V, Pflicht. Alle anderen freien Erzieher, auch Kinderkrippen-, Hort- und Jugendleiterinnen, sind herzlich eingeladen.

Wachtung, 110er!

Alle ehemaligen 110er und deren Ersatz- und Kriegsgenerationen, wie R. J. 110 usw., soweit sie noch nicht dem Stammeverein der ehemaligen 110er Mannheim e. V. angehören, sind zu unserer Mitgliederversammlung am Samstag, den 4. März, abends 8.15 Uhr, im großen Saale des Wartburg-Hospizes, kameradschaftlich eingeladen. Gleichzeitig findet auch die Weihe der neuen Kuffhäuser-Bundesfahne durch den Regimentskameraden Stadtpfarrer Horsch statt. Der Vereinsführer: Haberfort.

Werbekundgebung für Arbeitsbeschaffung

Im Rahmen der Propaganda für Arbeitsbeschaffung rufen wir die Bevölkerung und die Belegschaften der Betriebe der Redarstadt sowie der angrenzenden Gebiete zu einer Kundgebung am Samstag, den 3. März, auf. Ziel bildet den Abschluß eines Aufmarsches, der von der SA, der SS, den politischen Leitern, der NSDAP, der NS-HJG sowie den Angehörigen der Betriebe durchgeführt wird.

Es ist Ehrenpflicht aller, die am Aufbau der deutschen Wirtschaft beteiligt sind, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Besonders fordern wir die Erwerbslosen auf, für die die Kundgebung gedacht ist, recht zahlreich zu erscheinen.

Programm

5 Uhr nachmittags Anreiten der SA, der SS, der politischen Leiter, aller Mitglieder der NS-Organisationen sowie der angeschlossenen Betriebe auf dem Marktplatz der Redarstadt.

Werbekundgebung für die Arbeitsbeschaffung vom Marktplatz der Redarstadt aus durch die Langstraße, Adlerstraße, Kleefeldstraße, Friedländer-, Gartenfeldstraße, Bürgermeister-Kuhns-Straße, Kleefeldstraße, Verhängerstraße, Waldhofstraße zum Wehlplatz.

6.15 Uhr, Ansprache durch Kreisleiter Dr. Roth über:

„Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit“. Nach Beendigung der Rede das Deutschland- und das Dorf-Wettbewerb.

7.00 Uhr Schlußmarsch.

Ortsgruppe Humboldt

Deutscher Abend der Ortsgruppe Rheinau morgen, Samstag, 3. März, abends 8.30 Uhr, Die Volksgenossen, auch Nicht-Parteigenossen, sind dazu eingeladen.

Falsche Fünf- und Zweimarkstücke

Trotz häufiger Warnung in der Presse gelingt es den Fälschern immer wieder, Falschgeld abzusetzen. Neuerdings laufen wieder Fünf- und Zweimarkstücke um, die leicht als gefälscht zu erkennen sind. Bei den Zweimarkstücken handelt es sich vorwiegend um gezeichnete Stücke, die an ihrer schlechten Verfertigung, ihrem grauen Aussehen und groben Fehlern auf den Schaufelien als auch an der Randrisseilung leicht erkennbar sind. Beim Fahren auf den Boden verströmen diese Stücke. Unter den falschen Fünfmarkstücken erscheint in letzter Zeit besonders eine Fälschung, die an diesen Fehlern der Bekräftigung und an der schwarzen Randrisseilung erkennbar ist. Der in der Prägung dargestellte Eichenbaum zeigt links oben einen dünnen Ast, der eine 5 darstellt. Diese 5 ist größer und deutlicher fälscher als der echten Stücke. Die Fälschung scheint aus einer Silberlegierung und trägt die Jahreszahl 1931 D. Die Ziffern 1 der Jahreszahl stehen nach links geneigt. Es wird auf größte Aufmerksamkeit hingewiesen.

Zur Ausstellung des Altflußheimer Fundes im Schloßmuseum



HB-Kleinbein



- (oben) Brankenschwert
- (mitte) Vergoldetes Bronzebeschlag mit Wolfskopf
- (unten) Varietätange mit Amantinen in Goldfassung (vermutlich aus skandinavischen Goldschmiedewerkstätten)

Die Leser sind durch unseren Bericht über den ausgezeichneten Vortrag, den Prof. Dr. Hans Zeh aus Frankfurt neulich im Mannheimer Altertumsverein hielt, über alle die großen Fragen aufgeklärt worden, die sich an den Grabfund knüpfen. Er ist einer der schönsten und einzigartigsten aus der Vö-

lkerwanderungszeit in Deutschland, den uns der heimische Boden geschenkt hat. Von dieser seltenen Kunst, die uns hier in Gold und Edelsteinen entgegenstrahlt, läßt auch ein kühnender Schimmer auf das Völkerverhalten zur Zeit Attilas, das den großen Hintergrund des damaligen Weltgeschehens bildet. Das germanische Heldenepos wird es genannt nach den unterherblichen Laten, zu denen die Hittische von Ehre und Ruhm germanische Völkertugenden tragen. So werden die stolzen Erinnerungen unserer germanischen Frühzeit lebendig, wenn wir vor diese Ehrfurcht gebietenden Stücke treten. Dazu ist am kommenden Sonntag, dem 4. März, im Schloßmuseum bei freiem Eintritt nach einmal allen Mannheimern Gelegenheit geboten. Sie werden mit eigenen Augen sich überzeugen und im Herzen fühlen können, was dieser Fund für unsere heimischen Sammlungen bedeutet, wie gerade von ihm die Liebe zum heimischen Boden in die Herzen unserer Volksgenossen und besonders unserer Jugend strahlen kann. Jeder wird nur den einen Wunsch empfinden können, daß dieser unvergleichliche Schatz unserer Stadt erhalten bleibe, in der der Mannheimer Altertumsverein seit nunmehr 75 Jahren mit reichem Erfolg sich um die Geschichte der Heimat bemüht hat. Möge darum seiner wissenschaftlichen Arbeit für die Volksgemeinschaft dies Siegel der Ehre nicht fehlen.

Physikalische Grundlagen der Rundfunktechnik

Vortrag von Prof. Embacher im Verein für Naturkunde

Die Erkenntnis über den Aufbau der Materie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Vorkerkung, die wir von der Elektrizität haben. Daher bahnten sich die Ausführungen über die physikalischen Grundlagen des Rundfunks vorzüglich den Ergebnissen der Forschung über die Materie an (Vortrag Dr. Fleischmann). Andererseits bildete der im Auftrag der Reichs Rundfunkgesellschaft hergestellte über 1000 Meter lange Film eine ausgezeichnete Ergänzung zu den Experimental-Vorträgen, die Prof. Embacher vergangenes Jahres mit großem Erfolg vorführte. War somit die Grundfrage der für den Laien schwer verständlichen Rundfunktechnik geklärt, so trugen die klaren Erläuterungen Prof. Embachers, die während des Fil-

mes gegeben wurden, vor allem aber die wichtigen den vier Teilen des Films an Hand von Lichtbildern die Kernprobleme herausstellten, viel zur geistigen Ausnahmefähigkeit bei. Ohne große Schwierigkeit werden so die Begriffe Elektrizität, Ladung, Kondensator, Kapazität, Spannung, Strom, um nur einige zu nennen, erfährt und die Wirkung des Kraftfeldes verstanden. Die aus anderen Gebieten auf ausgewählten Beispiele geben den sonst unsichtbaren Vorgängen ein plastisches Gepräge. Die ältere Generation muß die Schüler beneiden, die heute durch solche Hilfsmittel spielend die Grundlagen der Physik erarbeiten. Es wäre nur zu begrüßen, wenn solche naturwissenschaftlichen Filme des öfteren den Schulen zur Verfügung gestellt werden würden. Die große unterrichtliche Bedeutung des Filmes wurde ausdrücklich anerkannt. Wie verhältnismäßig einfach erscheinen dann die Vorgänge im Schwingungskreis und in der Elektronenröhre, wo die Elektronen von den Heizfäden der Kathode zur zylinderförmigen Anode geleitet werden! Welch anschauliches Bild hinterläßt die je nach der Spannung größere oder geringere Drosselwirkung des Gitters! Fast unanschaulich ist der Eindruck der von der Antenne ausgehenden festschwebenden an der Antenne anliegenden elektrischen und magnetischen Wellen, die in den Raum hinausstrahlen. Selbst der „Rückkoppler“ dürfte nach Erkenntnis der Wirkung eines „Senders“ nunmehr diese Unzulänglichkeiten der Wirkungsweise mit großem Beifall aufgenommenen Kenntnisse fann man leicht die „erklären“. Beim Empfang wird die einfallende hochfrequente Schwingung verstärkt und gleichgerichtet. Die so gewonnene Niederfrequenz wird nochmals verstärkt und in Schallwellen umgewandelt.

An den Vortrag schloß sich die anschließende Generalversammlung mit Redenkraftsbericht und Vorhändlungsan. Dem bisherigen Vorstand wurde eine Reihe weiterer führender Persönlichkeiten aus dem öffentlichen und wissenschaftlichen Leben Mannheims als Aufsichtsrat zur Seite gestellt.

Rückwärtslos

Der Gutmacher Müller hat einen faulen Kunden, den er verliert auf der Straße traf. Der Kunde ging aber auf die andere Straßenseite hinüber. Da schimpfte Müller: „Der Kerl könnte auch wegfahren meinen Hut vor mir jucken!“

Reichsjugendführung und Jugendwandern!

In der klaren Erkenntnis, daß das Jugendwandern ein wesentlicher Erziehungsfaktor des neuen Deutschlands ist, hat der Reichsjugendführer dem Leiter der Abteilung H dem Oberbannführer Rodas das gesamte Jugendwandern zur Verfügung übertragen. Die Abteilung H der Reichsjugendführung umfaßt jetzt:

Jugendbergsport (Reichsverband für Deutsch-Jugendbergsport) und Jugendwandern.

Hier in Mannheim wird dieser neue Weg durch eine große Kundgebung eingeleitet, die am Donnerstag, 8. März, im Albelungensaal stattfinden wird.

Der Vorsitzende des Jugendbergsportwerks, Richard Schirrmann (München), wird sprechen. Der Abend wird eine besondere Note dadurch erhalten, daß alle Behörden und Persönlichkeiten, die irgend mit Jugendarbeit zu tun haben, vertreten sein werden.

Die Mannheimer Liedertafel hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, den Abend mit Liedern ihres gesamten Chors unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herzog zu verschönern. Es ist besonders bemerkenswert, daß sich dieser große Gesangsverein in Erkenntnis der neuen Zeit der Jugend zur Verfügung stellt. Für diese Kundgebung, die sich hauptsächlich an die erwachsene Einwohnerschaft Mannheims wendet, findet ein Vorverkauf in der Volkshaus-Buchhandlung, P. 4, 12, und dem Haus der Jugend, Luisenring 49, statt.

Aus der guten alten Kampfzeit

Vor der Universität in Köln treffen sich zwei Arbeitslose.

„Na, wie geht's, Karl?“

„Schlecht, Heinrich, und dir?“

„Oh, mir wird's bald gut geh'n. Ich will jetzt mal in die Anatomie und werd' meinen Körper für den Fall meines Todes verkaufen.“

„Da gibst du mir 'n Stück.“

„Tatsächlich? Da mach' ich mit!“

„Also Karl geht rein, kommt aber nach kurzer Zeit wieder zurück, enttäuscht, mit hängendem Kopf.“

„Na, wie ist's?“

„Nicht ist. Löcher hab'n sie mir in 'n Bauch gestanzt. Aber nehmen wollten sie mich nicht — will ich nicht 's Abitur hab'n! — Laß man, geh' nicht erst rein, dich nehmen sie auch nicht.“

„Als wie ist's? Was man auf. Jetzt geh' ich rein und komm' mit 20 RM. wieder!“

„Nach 10 Minuten war Heinrich mit dem Gelde da!“

„Kannst' dich haben sie angenommen, du hast doch auch nicht das Abitur?“

„Ne, ich hab' gesagt: Abitur is nich. Aber ich bin Zentrum. Da haben sie mich gleich genommen.“

Badische Orchesterschule

Die Bad. Hochschule für Musik richtet zum Beginn des Sommersemesters 1934 eine Orchesterschule unter der Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Klaus Kettstraefer vom Bad. Staatstheater ein. Zweck dieser seit Jahren angestrebten Schule ist die Ausbildung künftiger Orchestermusiker in allen für sie in Frage kommenden instrumentalen und theoretischen Fächern und deren gründliche Schulung in den wesentlichen Werken der Orchesterliteratur.

Begabte und unbemittelte Studierende können weitgehende Schulgebührenauslagen erhalten; es werden auch einige Instrumente zur Verfügung, deren Anzahl im Laufe der nächsten Zeit vermehrt werden soll.

Gelände um Aufnahme in die Orchesterschule nimmt die Verwaltung der Bad. Hochschule für Musik bis spätestens 10. April d. J. entgegen.

Wie wir den Film sehen

Palast und Gloria:

„Revolution der Jugend“

Der Tendenzfilm ist in Amerika verhältnismäßig stark beliebt. Die Frauenbünde als die Trägerinnen der amerikanischen Mittelschicht verleben es immer wieder, den Film für ihre Reformideen einzusetzen, sei es korporativ, sei es auf dem Weg über die Gattinnen der Filmproduzenten. Die härteste Kraft des amerikanischen Tendenzfilms ist Cecil B. de Mille, der Schöpfer der großen biblischen Monumentalfilme und zahlreicher großangelegter Jugendfilme, darunter auch „Das göttliche Mädchen“.

Sein letzter Kampf gilt dem überalterten System der amerikanischen Rechtspflege, deren Gesetze nicht dicht genug sind, um nicht mitunter sogar ganz schwere Fälle wie Mord und Totschlag durchschlüpfen zu lassen. Dieser Weltanschauung, der ein weitreichendes System von Bestechungen die Hand reicht, ist die Lebensversicherung der Unterwelt, der Gangsters.

Der Film geht von der Freisprechung eines Mörders aus dieser Unterwelt aus, der auf einen Studenten den Mordverdacht abzuliefern weiß. Dessen Kommilitonen verbünden sich mit ihm zu seiner Rettung, zur Entlastung des schweren Jungen und zugleich zur Alarmierung der Öffentlichkeit gegen jene lahme Justiz, in der sich mörderische Rechtsirrtümer möglich sind. Sie sangen sich in einem wohlangelegten Nachzug den Mörder ein, lästern ihn im Triumph in eine von ihrer Hand meisterhaft vorbereitete, mit allen mittelalterlichen Foltermethoden wie Rattengrube usw. ausgestatteten Katakomben, zwingen ihm das Eingeständnis seines Mordes ab, schleifen ihn vor den Richter, den sie aus dem Schlaf gereten, und erreichen so dessen Verurteilung und die Entlastung des Kommilitonen.

Trotz allem Schwung, der in diesem Streifen der Jugend für Recht und Gerechtigkeit lebt, trotz der hinreichenden Massenregie, womit de Mille die jungen Leute ins Treffen wirft,

Haben Sie auch schon einen

Freifahrtschein?

Die Straßenbahn ist großzügig

Wenn das so weitergeht, werden wir wohl bald keine Ursache mehr haben, über unsere Straßenbahn zu schimpfen. Brauche da der Freifahrtschein einen Freifahrtschein in das Haus und es soll Leute gegeben haben, die aus dem Staunen überhaupt nicht mehr heraus kamen.

So etwas war noch nicht da, daß man von der Straßenbahn etwas gefehlt bekam, und daß dieses Gefährt auch noch jeder Haushaltung in Mannheim-Ludwigshafen franks geliefert wurde. Die Idee ist zweifellos gut, denn wer mit dem Freifahrtschein seine zwei Teilstrecken „for umine“ abfährt, wird sicherlich so viel Anrechnung bekommen, daß er auch in Zukunft für einen Groschen unser Verkehrsunternehmen etwas mehr als bisher verächtlichigt. Die Auswirkungen der Freifahrtscheine konnte man bereits heute im Laufe des Tages beobachten.

Man könnte zeitweise die Straßenbahnwagen und die Schaffner hätten eine glatte Arbeit mit den ihnen vorgelegten Scheinen.

Ueber die ersten Auswirkungen der Tarif-

senkung läßt sich jetzt schon schwer etwas sagen. Immerhin darf festgehalten werden, daß gestern bereits eine erhebliche Verkehrszunahme zu verzeichnen war. Die sonst meist leer durch die Straßen fahrenden Wagen waren ziemlich gut besetzt, zum Teil auch „ausverkauft“.

Allerdings brauchte man nur vereinzelt den Verkehr zu verstärken, um einer Uebersättigung verschiedener Wagen vorzubeugen. Abgesehen von diesen Beobachtungen über die Verkehrszunahme gibt die Abrechnung der Straßenbahn über den gestrigen Tag den besten Beweis. Die Einnahmen waren ungefähr gerade so groß, wie am 1. März 1933. Da aber gestern sehr viele „Kurzfahrer“ für zehn Pfennig befördert wurden, mußte schon eine stärkere Inanspruchnahme der Straßenbahn eingetreten sein, um den durch die Tarifherabsetzung eingetretenen Einnahmefall auszugleichen. Hoffentlich hält das verstärkte Interesse für die Straßenbahn weiterhin an!

Heitere Intermezzos bei einer ernstesten Angelegenheit

Wenn man Prinzipien hat

Im alten Rathausaal kamen die Fleischer, Fischer und Wildobstveräußerer zusammen, um gemäß des Gesetzes, sich ihre Standplätze auf den Marktplätzen zu erkämpfen. Der zur Versteigerung ausgesetzene Personenkreis war ziemlich klein, denn die übrigen Marktstände, als da sind Obst-, Gemüse- und Blumenverkäufer waren besser daran. Konnte doch bei ihren Plätzen eine Keuerung eingeführt und von einer Versteigerung abgesehen werden, so daß sie sich ihre Plätze erwerben konnten. Dadurch entfiel ein Reibungsgegenstand, da man regelmäßig die Preise in die Höhe trieb, was sich so hart auf den Geldbeutel auswirkte, daß auch die persönliche Freundschaft der einzelnen Händler untereinander litt. Lediglich bei den Fleischer-, Fisch- und Wildobstveräußerern konnte man keine Keuerung eintreten lassen, da hier bestimmte Gesetzesvorschriften bestanden, die nicht ohne weiteres umgeändert werden konnten.

Die heutige Versteigerung schien zunächst vollkommen glatt verlaufen zu wollen, denn die Fleischerstandplätze auf dem Hauptmarkt gingen zu 100 Mark pro Stück und Jahr weg, während man für Plätze der Nebenmärkte auch nur den Anschlagspreis von 120 Mark zahlte. Als die Plätze auf dem Hauptmarkt daran kamen, gab es eine Ausbrennung, da ein neuer Interessent auftaucht war, der gerne den ersten Platz abgeben hätte und der das Mißbehagen vermaß, weil er nicht wollte, daß der im Volksmund als Redarmarkt bezeichnete Platz in der Amtssprache von alterer Reumarkt heißt.

Beim zweiten Platz bot er dann kräftig mit und da der alte Platzinhaber nicht räumen wollte, war man bald bei 200 Mark angekommen. Das war aber dem Versteigerungsleiter zu bunt und so zog er kurzerhand den Platz von der Versteigerung zurück. Sehr wahrscheinlich dürfte jetzt der frühere Platzinhaber die Zuweisung zum Anschlagspreis erhalten.

Die Versteigerung der Wildobstveräußererstände, die 140 Mark auf dem Hauptmarkt und 90 Mark auf dem Kapuzinermarkt kosteten, war eine glatte Sache, da neue Bewerber sich nicht

gemeldet hatten. Im übrigen blieben einige Plätze ohne Gebot.

Als man zu den Fischveräußererständen kam, ging es bald wieder los. Zwei Schwäger, die einst zusammen einen Stand hatten, und die nun getrennt ihr Geschäft ausüben wollten, beide auf den früheren gemeinsamen Platz. Also ging die Hinausbieterlei los: 120 — 121 — 122 — „Ich kann weitermachen“ — 123 — 124 — 145 — „Wenn du jetzt mit rausgehst, dann schmeiß ich dich raus“ (Der Versteigerungsleiter: Ruhe! Hier ist eine öffentliche Versteigerung. Privatgespräche verboten) 146 — 147 — 150, 151 — 151 — „Wenn du jetzt mit rausgehst, schlag ich dich tot!“ — 152 — 153 — 153 — „Ich halt' aus!“ Du Schrotter — 162 — 160. Bei 181 Mark beendet die Glücke des Versteigerungsleiters den Zahlenstreit; der Platz wurde zurückgezogen. Dabei war die Ausregung vollkommen überflüssig, denn es blieben drei Fischveräußererstände nebenan ohne ein Gebot. Aber es gibt eben doch Prinzipien, von denen man nicht gerne abgeht. Selbst wenn es auf Kosten des Geldbeutels geschehen sollte.

Die Zugvögel kommen

Die Stare sind da. Schon triffert die Letzte in den Kästen wieder. Da und dort sind schon die ersten Störche gesehen worden. Auch die weiße Wachstelze hat bereits ihr Mauserloch bezogen. Es geht nicht mehr lange, dann sind die Riebihe da. Alte Bauernregeln lagen dazu: „Früh schon kommt im Februar von der Reite beim der Star.“ „Um Wintemich muß die Vögel auf d' Feld, leß' ihr Liech oder leid.“ „Vorh, doch, am Rasttag flappert der Storch.“

„Geh'n die Stelen wieder am Bach, folgen die Riebihe ihnen nach.“ — Mit Star, Reibe, Storch, Wachstelze und Riebihe hat die große Heimkehr der Zugvögel ihren Anfang genommen. Drosseln, Weidenlaubbögel, Goldhähnchen, Reihern und Nachtigallen folgen ihnen nach. Mit jedem neuen heimkehrenden Sänger kommt der Lenz näher.

kommt es zu wahren Lachstürmen, denn die Gestaltung eines Dienstmannes, als würdige Ehefrau und schließlich als kleines Schindluder durch Rudolf Mälzer ist an Romil kaum zu überbieten. Hier wirkt auch das ganze Ensemble mit, bei dem wir Grete Lilian nicht vergessen dürfen. Es führt zu weit, die einzelnen Situationen der beiden Schwänke näher aufzuführen, da ihnen sonst jede natürliche Romik, die sich bei den Darbietungen ergibt, genommen würde. Zum Schluss sei noch die ausgezeichnete Begleitmusik der Kapelle Heinz Will erwähnt, die in jeder dieser Weile später zum Tanz aufspielt.

Die neue Kapelle im „Casafó“

Im „Casafó“ stieg gestern die aus 5 Mann bestehende Kapelle „Kord“, dem Namen nach weniger bekannt, jedoch in jeder Hinsicht überzeugend. Der sympathische Kapellmeister hat vom Trompeter des im Februar in Casafó gastierenden Kapelle „Mamin“ zum Stehgeiger der jetzigen Kapelle gewechselt und ist somit für das „Casafó“ kein Unbekannter. Mit erstklassender Begeisterung und künstlerischem Verständnis führt er seine Musiker durch Operetten und Schlager. Das Publikum langsam mit dem heranwachsenden Frühling vertraut zu machen, das ist die Aufgabe der jetzigen Kapelle. Und das ist schön vor ihr und — was die Hauptsache ist — diese Aufgabe wird glänzend und zur Freude des dankbaren Publikums gelöst.

Placitarium. Professor S. Fröhner spricht am Montag, den 5. März, um 10.15 Uhr, in der Vortragsreihe „Die Physik in der modernen Technik“ über „Flugzeugbau und Luftfahrt“.

Der Vortrag wird durch zahlreiche Experimente und durch eine Filmdarstellung erläutert. Die Deutsche Luftbanja, die Junfers-Flugzeugwerke, die Dornier-Metallbauern-Gesellschaft und die Staatl. Hauptstelle für naturwissenschaftlichen Unterricht haben für den Vortrag Anschauungsmaterial und Filmstreifen zur Verfügung gestellt.

Das Häutchen auf der Milch

Eine besonders den Hausfrauen bekannte Erscheinung ist die beim Erhitzen von Milch beobachtete Häutchenbildung. Die Milchhaut nimmt bei steigender Temperatur und längerer Erhitzungsdauer weiter zu. Das Entstehen der Haut ist zurückzuführen auf die durch die Erwärkung bedingte chemisch-physikalische Veränderung einzelner Milchbestandteile, insbesondere der Milchweißkörper. Bemerkenswert ist, daß nach Entfernung eines solchen Häutchens es sofort zur Neubildung kommt. Dagegen unterbindet Ueberschichten der Milch mit Öl die Hautbildung vollkommen. Dies kann wohl so erklärt werden, daß infolge der geringen Wasserbindung die Gerinnungsercheinungen der Eiweißkörper zurückgedrängt werden. Was die Zusammenfassung solcher Milchhäutchen anbetrifft, so sind nach den vorgenannten Untersuchungen bei Rohmilch die zuerst entnommenen Teile die reichlichsten Milchhäutchen. Bei weiterer Erhitzung tritt dann der Fettgehalt in den Vordergrund gegenüber dem steigenden Eiweiß- und Milchzuckergehalt. Wie also zu erwarten, sind die Milchhäutchen nur der Milch entflammende, für die Ernährung wichtige Stoffe, so daß es gar nicht verwunderlich ist, wenn der Volksmund häufig die Milchhaut als das Radhaute an der Milch bezeichnet.

Gedanken sind frei

„Ich würde gern mal einen Wadrlager aufsuchen, aber ich kann mich nicht entscheiden, ob ich zu einem gebe, der aus den Handlinien die Zukunft liest, oder zu einem Gedankenleser.“

„Geh' nur zu dem, der aus der Handfläche liest, — denn daß du eine Hand hast, kann man doch nicht leugnen.“

Rundfunk-Programm

für Samstag, 3. März 1934

Mühlacker: 7.05 Wetterbericht; 7.10 Frühkonzert; 10.00 Nachrichten; 10.10 Tendere Augen von Liebe; 10.50 Schubert-Tänze; 12.00 Mittagkonzert; 13.15 Zeit, Nachrichten; 13.35 Fortsetzung des Mittagkonzertes; 14.30 Uhr Jugendkonzert; 15.30 Basalalfunkonzert; 16.00 Nachmittagskonzert; 19.00 „Stunde der Nation“; 20.00 Nachrichten; 20.10 Historisches Konzert der SS; 22.30 Unterhaltungskonzert; 24.00 Nachtmusik.

München: 7.25 Frühkonzert; 12.00 Mittagkonzert; 13.35 Fortsetzung des Mittagkonzertes; 14.50 Hausmusikstunde; 16.00 Vesperkonzert; 17.50 Liebespiegel; 18.50 Für die Jugend; 18.50 Funknachrichten; 23.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.35 Frühkonzert; 10.00 Uhr Nachrichten; 10.50 Frühlicher Kindergarten; 12.10 Feierstunde; 14.00 Uhr Mittagkonzert; 15.15 Poststunde für Kinder; 20.00 Kernspruch; 23.00 Nachtkonzert.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt: Während sich vom Atlantik her die Wirbelstürme weiter fortziehen, sind die Mittelmeerwirbel stark ab. Entsprechend dieser Entwicklung können wir mit Zunehmen des verändernden Einflusses des von Westen herziehenden Tiefdruckgebietes auf unser Wetter rechnen.

Die Aussichten für Samstag: Nach anfänglicher Aufbesserung, verbunden mit Regenbildung und vielfach auch noch Frost, Bewölkungszunahme und trübweiser, besonders nach Norden zu, auch leichter Regen. Bei weichen Winden zunehmende Witterung.

... und für Sonntag: Bei weichen Winden unbeständig, mild und zeitweise auch Regen.

Dein Kauf schafft andern Arbeit, deren Segen auch Dir zuteil wird

Leder-Bekleidung für Beruf und Sport

Lederjacken

braun, farbecht, wasserdicht aus Chromnappa, Velvetfutter

RM. 32.-

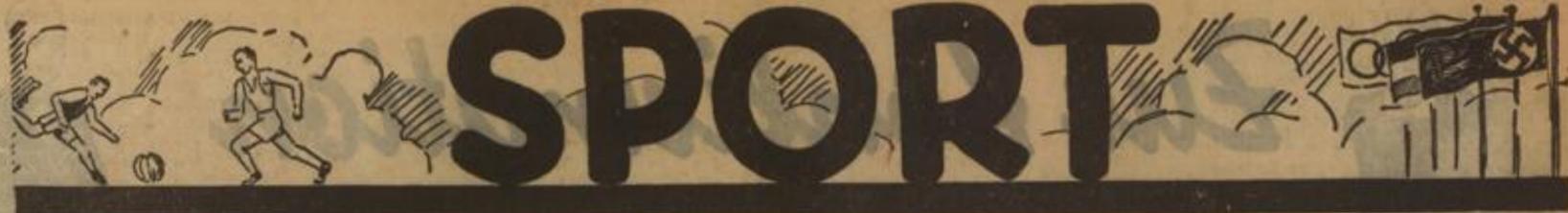
Andere Preislagen: RM. 38.- 48.- 58.- ferner:

Leder-Westen	Leder-Mützen
Leder-Mäntel	Leder-Hauben
Leder-Hosen	Lederhandschuhe

Leder-Gamaschen

Engelhorn = Sturm

No. 1004 1934



Primo Carnera bleibt Weltmeister

Nur 5000 Zuschauer in Miami - Loughran wehrt sich tapfer - Einstimmiger Punktsieg Carneras

Ein Unstern waltete über diesem Kampf um die Weltmeisterschaft im Boxen aller Gewichtsklassen. Von vornherein konnte man dem Zusammentreffen des Riesen Carnera mit seinem rund 240 Pfund Körpergewicht und seiner überlegenen Größe mit dem früheren Halbschwergewichtler, dem nur gut 160 Pfund wiegenden Tommy Loughran, wenig sportliche Werte beimessen, zumal der Amerikaner keineswegs der beste Mann unter den Anwärtern auf die Weltmeisterschaftskrone des Italieners war. Aber Paer verspürte keinen Appetit nach den Häufen Primos, und Schmelting wurde ausgeschaltet, wurde als Prüfling für einen amerikanischen Youngster benutzt. Kein Mensch in Amerika dachte auch nur im entferntesten daran, daß etwa Loughran in diesem ungleichen Gelechte eine reelle Chance haben könne, und diese Meinung änderte sich auch nicht, als man erfuhr, wie sorgfältig sich der Amerikaner vorbereitete, während Carnera nur so nebenbei auf dieses Treffen in der Arena von Miami hinarbeitete. Entsprechend

brachten dagegen ihrem Landsmann härmische Ovationen. Um es vorweg zu nehmen: Carnera kam über 15 Runden zu einem durchaus verdienten, vom Ringrichter einstimmig festgestellten Punktsieg, so daß die Mißfallens-Rundgebung des Zuschauertrüppchens am Schluß des Kampfes wohl mehr sich auf die keineswegs überzeugende Leistung des italienischen Lieberbozers bezog, als daß sie ein Protest etwa gegen ein ungerechtfertigtes Urteil hätte sein sollen. Bewundernswert war die Tapferkeit Tommy Loughrans, der in den ersten Runden seinem Gegner zwar eine böse Verletzung erteilte, auf die Dauer jedoch die 30 Pfund Mehrschwerk Carneras nicht kompensieren konnte. Er mußte ja an der überlegenen Physik des Weltmeisters scheitern, aber daß er sich trotz schwerer Verletzung in den Schlusstrunden doch noch über die Tischnag brachte, ist aller Anerkennung wert.

ter den Italiener wegen seines fast tierisch wirkenden Bogens ermahnen, aber nichts kann Loughran mehr retten. Er verteidigte sich glänzend, vermag aber auf die Dauer die schweren Proben Carneras nicht mehr zu vermeiden. Schon nach der 13. Runde ist Loughran ein endgültig geschlagener Mann, aber unvorig nimmt er immer wieder den Kampf auf. Carnera will die Entscheidung vor der Zeit erzwingen, legt auch dem Amerikaner rücksichtslos zu, aber Loughran bringt sich trotz dauernd schwerer Verletzung über die Runden. — Das Publikum begrüßte nach Verkündung des einstimmigen Punktsieges Carnera mit heiligem Juchz und Pfeifkonzert. Zwar war des Italieners Sieg verbient, aber im Stille eines Weltmeisters war er keineswegs ersicht. Der immerhin schon 32 Jahre alte Tommy Loughran hat lediglich vor der ungeheuren Körperlichen Überlegenheit seines Gegners kapitulieren müssen.

In der langen Reihe der Weltmeisterschaftskämpfe aller Klassen war diese Begegnung die 33. Erstmals kämpften in England Sullivan und Aikain 75 Runden lang (!) um den Titel eines Vorweltmeisters, der Sullivan durch k. o. gewann. Drei Jahre später wurde er nach 21 Runden von Jim Corbett besiegt, der 1897 dann gegen Bob Fitzsimmons k. o. ging. Die Amerikaner Jim Jeffries, Tommy Burns und der Regier Jack Johnson trugen dann die Krone, die 1919 über Jess Willard an Jack Dempsey kam. Sieben Jahre lang trug sie der „manikiller“ in allen Ehren. In Ehren unterlag er auch 1926 gegen Gene Tunney, der einige Jahre später ungeschlagen zurücktrat. Unser Max Schmeling errang dann — erstmals für Europa (!) — 1930 die Weltmeisterschaft, verteidigte sie durch einen k. o.-Sieg gegen Young Stribling, um sie durch Punktscheid gegen Scharfen zu verlieren. Carnera schlug 1933 Scharfen in der 6. Runde k. o., erlitt aber im gleichen Jahre Paulino, um jetzt durch Loughran auszuscheiden.

so haben sie doch dafür in den hinteren Reihen Schwächen. Wenn Redarau eine Stärkereibe mit: Zellleder, Dessenauer, Denner, Benzburger, Striebl steht und diese auch nur einigermaßen schufreudig ist, dann sollte auch wieder ein Sieg gelingen. Vordringlich ist der Ausgang als offen zu betrachten.

Ebenso heiß umritten werden die Punkte im Freiburg sein, wo ebenfalls für beide Kontrahenten viel auf dem Spiel steht. Beide Mannschaften haben noch Aussichten, die Meisterschaft zu erringen. Gewinnen die Rosenpieler, dann ist die Meisterschaft eine rein Mannheimer Angelegenheit, die zwischen Waldhof und VfR entschieden werden wird. Aber, wird es der VfR schaffen? Gewiß hat die Elf gegen Pödnitz Karlsruhe wiederum ein sehr eindrucksvolles Spiel vorgeführt; aber man muß sich auch an das Spiel auf dem Schneeboden in Redarau erinnern, das alles andere als überzeugende Leistungen zeigte und nur mit viel Glück gewonnen wurde. In Freiburg werden die Platzverhältnisse ebenso sein. Vielleicht findet sich Vert, der ja gegen die Karlsruhe eine labellose Arbeit zeigte, dieses mal mit den Wagnerhältnissen besser ab als in Redarau. Ueberhaupt wird alles davon abhängen, wie die Mannschaft sich mit dem ungewohnten Schneefeld abzustunden verleben wird. Die bessere Mannschaft stellen ohne Zweifel die Mannheimer ins Feld und im Vertrauen auf den schufreudigen Sturm der Rosenpieler kann man schon Optimist sein und damit rechnen, daß die Punkte nach Mannheim wandern werden.

gering war auch das Interesse des sonst so sportfreudigen amerikanischen Publikums. Nachdem wegen des schlechten Vorkampfergebnisses der Kampf schon einmal hätte verlegt werden müssen, schien auch der sonst ewig blaue Himmel Floridas sein Mißvermögen zu bekunden. Jedenfalls bot die tatsächlich schlechte Wetterlage den Veranstalterinnen willkommenen Anlaß, die Freiluft-Veranstaltung um weitere 24 Stunden hinauszuschieben. Aber auch das nützte nichts. Der Kampf um die Krone aller Boxerkronen wurde eine ausgelegte Pflaume, wie man so drastisch sagt.

Nur 5000 Zuschauer „füllten“ die weiten Ränge des Kampfplatzes, etwa die gleiche Zahl, die vor früheren Weltmeisterschaftsbegegnungen im Tagesdurchschnitt die Trainingscamps der sich auf den Kampf vorbereitenden Boxer besucht hatten. Ein zu Beginn des Kampfabends niederschlagender Platzregen war zudem auch nicht geeignet, besondere Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben. So daß sich bis zum Beginn des Hauptkampfes nicht mehr an dem größten Flakso der Boxergeschichte änderte.

Die Spiele der badischen Gauliga Die Mannheimer Vereine vor bedeutungsvollen Kämpfen

Der erringt die erste badische Gauligameisterschaft? Und wer muß mit dem SC Freiburg aus der Gauliga ausweichen? Noch immer ist die Situation in der badischen Gauliga nicht reiflich geklärt. Nach den Ergebnissen des letzten Sonntag zeigt die Tabelle VfR Mannheim, Sp.V. Waldhof und Freiburger FC als die ausschließlichen Anwärter auf den Meistertitel und den VfR Redarau als den vom Abstieg stark bedrohten Verein. Werden die Redarau noch einmal dem Verbändnis entrinnen können und die Rosenpieler in Freiburg ihre Meisterschaftschancen wahrzunehmen verheßen? Verlieren die beiden Mannheimer Vereine am kommenden Sonntag ihre Spiele, dann dürfte in den sie betreffenden Fragen wohl in negativem Sinne entschieden sein. Deshalb ist der erste Spieltag im März für den VfR sowohl, als auch für den VfR Redarau, von ziemlich entscheidender Bedeutung.

müß noch Waldhof und Waldhof. Da wird wohl noch so manches Häuflein verloren geben. Der VfR kann den in Freiburg dort erämpften Punkt sehr nötig brauchen. Die Karlsruhe haben nun 15 Punkte und werden ohne Zweifel gegen SC Freiburg weitere zwei Punkte erringen, womit sie dann wohl in Sicherheit sein dürfen. Noch nicht in Sicherheit ist der LFC Florzheim, der sich durch seinen Sieg über den Lokalfürsten Germania Brödingen, vor Redarau geschoben hat und — nach Verlustpunkten gerechnet — um einen Punkt besser steht als die Redarau. Die Florzheimer haben nur noch ein einziges Heimspiel gegen Pödnitz Karlsruhe und müssen noch auswärts zum VfR Redarau, Pödnitz Karlsruhe und Freiburger FC. Immerhin, die Florzheimer haben in der Zeit seit ein so merkwürdige Formverbesserung gezeigt, daß sie schon hoffen können, aus diesen Spielen die zur Sicherheit nötigen Punkte herauszuholen. Auch Brödingen ist noch nicht überm Berg. Die Brödingen haben fünfzehn Punkte und ob sie in den noch ausstehenden zwei Spielen — jenseits gegen Waldhof und auswärts gegen VfR Redarau — weitere Punkte gewinnen, ist ziemlich fraglich.

Bezirksklasse Unterbaden-West

Und wer wird Meister in dieser Klasse? Es ist noch gar nicht so lange her, da galt Friedrichsfeld als klarer Favorit und führte mit erheblichem Punktvorsprung vor den Konkurrenten. Die Dinge haben sich gewandelt. Zwar stehen die Friedrichsfelder wieder an der Spitze, aber nur mit einem Punkt Vorsprung vor Altrip und VfR 08, der indessen relativ um drei Punkte besser steht als der Tabellenführer. Die Lindenhöfer haben als die besten Aussichten, die Meisterschaft zu erringen und sich wieder den Aufstieg in die erste Fußballklasse zu erkämpfen. Aber es wird noch schwere Mühe kosten, bis sie dieses Ziel erreicht haben. Sie müssen noch nach Biernheim, Wallstadt, Neudenheim und Käferthal und haben auf einem Platz noch gegen Altrip zu spielen. Da haben es die Friedrichsfelder Germanen doch leichter. Sie haben nur noch ein Auswärtsspiel gegen Wallstadt und die restlichen Kämpfe auf eigenem Platz. Altrip, das am vergangenen Sonntag auf eigenem Platz gegen Friedrichsfeld nur ein Unentschieden erzielen konnte, kommt für die Meisterschaft wohl kaum noch ernstlich in Frage; denn es ist doch wohl kaum anzunehmen, daß die Pfälzer in Sandhofen und auf dem 08-Platz erfolgreich sein werden. Die Meisterschaft wird ohne Zweifel nur zwischen VfR 08 und Friedrichsfeld entschieden werden. Mit dem erwarteten Sieg der Käferthaler über Wallstadt ist die Abstiegsfrage geklärt. Wallstadt und 07 stehen am Tabellenende, und es müßten schon Wunder geschehen, wenn sie davon weglommen sollten.

- Am 4. März stehen sich gegenüber:
- Friedrichsfeld — Neudenheim
 - Biernheim — VfR 08
 - Sandhofen — Altrip
 - Pödnitz Mannheim — Käferthal
 - 07 — Wallstadt.

Der Kampf in Friedrichsfeld wird ohne Zweifel mit einem Sieg der Pfälzer enden. Es ist dies um so eher anzunehmen, da Neudenheim auf seinen guten Mittelfürst Vorheimer, der erkrankt ist, verzichten muß. Die schwer das Fehlen dieses Spielers ins Gewicht fällt, zeigte sich am vergangenen Sonntag bei dem Spiel gegen 07. Immerhin, die Friedrichsfelder dürfen den Gegner doch nicht zu leicht nehmen; Walier und seine Nebenpieler haben nicht immer solches Schuffeß wie am letzten Sonntag.

Ein schweres Ringen wird es in Biernheim geben zwischen den alten Bekannten aus der vorjährigen Klasse. Wenn auch die „grüne Gefahr“ nicht mehr so gefährlich ist als ehemals, so sind die Pfälzer auf eigenem Platz doch noch immer ein schwerer zu schlagender Gegner. Wer die Punkte gewinnen wird, ist fraglich; ein Remis ist nicht ausgeschlossen.

Nicht leicht wird auch der Kampf in Sandhofen werden. Die Altripier werden kaum gewillt sein, so ohne weiteres auf ihre geringe Meisterschaftschance zu verzichten. Aber es ist doch zu erwarten, daß die Punkte in Sandhofen bleiben.

Auch für die übrigen Spiele kann man den Pfälzern durchaus die größeren Gewinnchancen einräumen. Die stark verjüngte Pödnitz-Elf, die erst am vergangenen Sonntag die Biernheimer klar, wenn auch nur knapp, schlug, wird auch mit Käferthal fertig werden, und ebenso kann man auch schon mit einem sicheren Sieg der Neudheimer über Wallstadt rechnen.

Loughran hielt sich tapfer

Am Ring von Miami hatten sich bei Beginn des Weltmeisterschaftskampfes wieder zahlreiche Prominente vom Film und Boxsport eingefunden, unter ihnen auch Gene Tunney, der ungeschlagen abgetretene Nachfolger Dempseys. Carnera brachte 122,47 Kilo auf die Waage, während Loughran mit nur 83,46 Kilo nicht weniger als 39 Kilo im Nachteil war. Die Zuschauer empfingen den Favoriten Carnera mit einem Pfeifkonzert.

Europa-Schwimm-Meisterschaften in Magdeburg



EUROPA-SCHWIMM MEISTERSCHAFTEN MAGDEBURG 12.-19. AUGUST 1934

Das Werkplafat für die vom 12. — 19. August im neuerbauten Stadion von Magdeburg stattfindenden Europa-Schwimmmeisterschaften

Waldhofs anfängliche Favoritenstellung ist etwas ins Schwanken geraten und erfährt eine weitere Erschütterung durch das Unentschieden am vergangenen Sonntag gegen Pödnitz Karlsruhe. Es ist leicht möglich, daß der Verlust dieses einen Punktes Waldhofs die Meisterschaft kosten kann. Trotz einiger labellos herausgespielter Torchancen gelang den Blau-Schwarzen nicht, auch nur einen einzigen Treffer zu erzielen. Die Karlsruhe mögen sich ob dieses Punktgewinnes nicht so leicht gestört haben. Im Karlsruhe Lager scheint man nach der Niederlage gegen VfR Mannheim alle Meisterschaftshoffnungen endgültig aufgegeben zu haben und nur noch darauf bedacht zu sein, nicht noch in Abstiegsgefahren verwickelt zu werden. Nur so läßt sich die von Beginn des Spieles an zu beobachtende augenscheinliche Defensivität der Karlsruhe erklären. So unrecht handeln die Karlsruhe nicht, wenn sie nun in erster Linie auf ihre Sicherheit bedacht sind. Jedoch hat sehr nachgelassen in seinem Können und mit ihm auch unerkennbar die gesamte Elf. Aber ganz ohne Zweifel kann man immer noch hoffen, daß ein guter Tabellenplatz sicher sein dürfte.

VfR Redarau hat erwartungsgemäß in Waldhof nicht bestehen können und befindet sich nun in äußerst kritischer Lage. Nur noch zwei Spiele haben die Redarau zu absolvieren und ob es gelingen wird, aus diesen die nötigen Sicherungspunkte zu erklangen, muß sehr bezweifelt werden. Waldhof hat sich durch diesen Sieg auf den dritten Tabellenplatz herausgearbeitet und dürfte sich voraussichtlich in Sicherheit befinden. Auch der Florzheimer FC vermochte es nicht, in seinem Heimspiel gegen VfR beide Punkte an sich zu bringen; auch hier trennte man sich mit einem Unentschieden. Durch einen Sieg wären die Freiburger punktgleich mit Waldhof geworden; relativ sind sie aber mit VfR Mannheim punktgleich. Abzugleich dürften jedoch die Meisterschaftshoffnungen der Freiburger nicht sein. Man hat auf eigenem Platz noch mit zwei so gefährlichen Gegnern wie VfR Mannheim und Pödnitz Karlsruhe fertig zu werden und

ter?

efflichen

zen

ben

ird



Zur Konfirmation und Kommunion

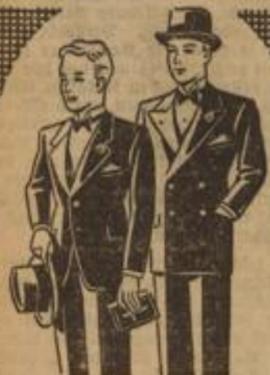


kauft man vorteilhaft in den nachfolgenden Spezialgeschäften:



Bevor Sie einkaufen, besuchen Sie das Spezialgeschäft
Christliche Kunst G.m.b.H.
O 7, 29, Kunststraße - Fernsprecher 27812

Sie finden dort:
Kommunionkerzen, Kränze, Kerzenschmuck, Geschenke, Magnifikate, Bilder in jeder Ausführung und Preislage! Große Auswahl! Billigste Preise! Teilzahlung gestattet!
Durchgehend geöffnet!

Alle jungen Leute
haben den verständlichen Wunsch, zur Einsegnung flott gekleidet zu sein.

Zur Konfirmation und Kommunion
empfehle ich mein reichhaltig Lager „blaue Anzüge“ in den Hauptpreislagen:

15.- 22.⁵⁰ 28.- 34.-
und höher.

Beachten Sie bitte mein Spezial-Fenster!

Maier-Mack
SPEZIALHAUS FÜR BLAUER ANZUGEN
MANNHEIM P 4 11-12 - AM STROMMARKT

Preistafel:

Zur Konfirmation:
1 Liter Pfälzer Weißwein vom Faß, Lit. 0.70
Liter-Flaschenpfand 20 Pf.

ambacher Schönberr, Liter eb. Fl. 0.90
1/2 Liter Weizenbier, Spatenbühl, natur, Fl. 1.10
1/2 Liter Linsenbusch, natur, Fl. 1.30
3/4 Liter Wachsenheimer Schenkenbühl, natur, 1.40
1/2 Liter steiner Goldbergl, Rotwein, . . . 0.90

Qualitätskonserven
preiswert - Erstklassige doppelbelagene
Irish gebrannte Maltees
1/2 Pfand 70, 60, 50, 40, 30, 20 Pf.

LEBENSMITTELVERTRIEB
Ph. Schanzbächer
Mittelstrasse 44 Tel. 52063
Schwarzwingerstrasse 60
Gontardplatz 8

Carl Baur Mannheim
N 2, 9 - Kunststrasse

Spezialgeschäft für
Kleiderbesätze
Knöpfe - Handschuhe

Blumen
zur Konfirmation schön u. billig

Blumenhaus Höfer
Rathausbogen - Tel. 30516 - am Paradepl.

Für die Festtafel
empfehle meine vorzüglichen
Weiß- und Rotweine
offen und in Flaschen.
Süßweine, Weinbrand, Liköre
Schaumweine
schon von 2.25 an.

Hch. Steigelmann Wwe.
O 6, 3

Freude fürs Leben

die gute Taschen- oder
Armbanduhr von
J. Lotterhos P. 1, 5

Schirme
kauft man bei
N 2, 8 **Würtmann** N 2, 8
Kunststr. Kunststr.

Gesangbücher u. Magnifikats
in großer Auswahl

Beachten Sie bitte unsere Schaulenster

Heinrich Böhm & Sohn Mannheim, G 3, 8
Schreibwarenhandlung und Buchbinderei

Zur Einsegnung!
Hüte, blaue Schülermützen
von **Hut-Weber**
Breite Straße 3 1. 6

BELBE Konditorei-Kaffee
Stammhaus D 2, 14, Tel. 3 877

empfeilt Gebäck und Torten in jed. r Art - Eis- und Eisspeisen bei bestm. Qual. u. billigster Berechnung

Onkel Hans hat's erraten! Mein heimlicher Wunsch war schon immer ein feiner
Füllfedechalter von Val. Fahlbusch
dem guten Spezialgeschäft im Rathaus

Ein schönes Geschenk für alle Feste finden Sie immer in der
Nizza - Parfümerie

Spezialgeschäft fein. Parfümerie- und Toiletten-Artikel
18784 K D 1, 5-6 - Paradeplatz

Kommunion-Kerzen
1884 K
Kerzen Ranken, -Schleifen, Tücher sowie Kopf-Kränze in reicher Auswahl kaufen Sie am besten im
Seifenhaus M. Oettinger Nachf.
Inh. Karl Kiefer - E 2, 7 - Telefon 32265

Zur Konfirmation ein Gesangbuch 1844 K
Besichtigung ohne Kautzgw. in der
Evang. Buchhandlung
vorn. Christiane Böhm Nachf., MANNHEIM
De 2, 1 - Telefon 2 964 - Gontardpl. 11 1/2

Sie finden bei uns in größter Auswahl:
Konfirmanten- und Kommunion - Anzüge

von niedrigsten Preislagen aufwärts bis zu den feinsten Kamm-erqualitäten. Auch legen wir größten Wert auf gute Innenverarbeitung, modernen Schnitt und vorzügliche Paßform.

Hauptpreislagen: **12.⁵⁰ 21.- 24.-**
Auf Wunsch und höher Zahlungsmöglichkeit gewährt!

Mettner Christliches Spezialgeschäft
Mannheim - S 1, 6 Breite Straße 6

Zum Weißen Sonntag!
Kommunionkerzen mit und ohne Schmuck
Kommunionartikel jeder Art, Kopfkränze
Magnifikate, Rosenkränze, Kommunion-
andenken in jeder Preislage.

Germania-Drogerie, J. Suzen - F 1, 8
Neben der Unteren Parkkirche Meurlin Nachf.
Telephon 302 70 1884 K

Zur Konfirmation bietet Ihnen in
Fleisch- und Wurstwaren
nur beste Qualität
Metzgerei E. Beck
Tel. 312 04 - J 2, 1
H. Aufschnitt m. Schinken 1/4 @ 80.-

Praktische Geschenke Preiswert!

Schwer versilberte Artikel
Bestecke - Kaffee- u. Tafelservice
Kristall - Schreibgarnituren

BLUMEN
Topfpflanzen, in reicher Auswahl
TISCHSCHMUCK
in jeder Preislage von
Oskar Prestinari
BLUMENGESCHAFT
Friedrichsplatz 14 - Tel. 45090

Geschenkhau
an den Planken
Nitzsche & Reimer
P 3, 12 (Ecke)

Zu den m...
den Leben...
ben. Rom...
Zeit viele...
Besonder...
faches Mit...
halten, da...
wird.

Ein ander...
nach Schw...
die Steiger...
Kurzschrei...
mehr, son...
ber. Da b...
der Gedank...
schreiber...
darfen gest...
Gedanken...
wie sie in...
Langschrei...
mungen, die...
friedliche...
schen oft...
läßt sich...
schreiben. ...
haubi sich...
für Tatsach...
die Kurzschr...
und Leistung...

Die Kurzschr...
Wittel zur...
allgemeinen...
mehr schreib...
auch mehr...
nicht vor...
Wesen der...
wächst die...
heimlich zu...
bung zu erw...
Beschäftigun...
Steffenfeld...
zu immer...

Aus den N...
daß der Ru...
1. Sie spart...
2. Sie steig...
3. Sie förde...

Angesichts...
solte es fei...
die Vorteile...
moch. ganz...
ruff ich ver...
die Erlernu...
berzitet auch...
überwindlich...

Der läng...
eine Schrift...
An alle gel...

Mus

Im Jahr...
Welt schäu...
im Jahre 10...
1880 rund...
Jahre 1933...
Die Bevölle...
wurde für...
berechnet. ...
ganzen Welt...
buziert gege...
1932. - Im...
21 452 Büch...
erschienen, ...
der Rest fre...
repräsentiere...
- Nur 1.4...
lands sind...
alle in Den...
Bauschleite...
Hessen gut...
die bebaut...
Kilometer...
größer ist...
städte zusam...
Vielchöbahr...
Neben un...
von 25 Mill...
ber letzten...
Vollbrüst...
Deutschlands...
der Meeres...
burg mit...
Am nicht...
städten liegt...
burg mit...
über dem...

Zu

Sei
Breit

Kom

Jos. Br
Qu 1, 10

Ernt stenographieren!

Zu den mancherlei Mängelheiten des täglichen Lebens gehört unzweifelhaft das Schreiben. Namentlich derjenige, dessen Berufstätigkeit vieles Schreiben erfordert, empfindet das besonders brüderlich. Und doch gibt es ein einfaches Mittel, diese Mühsal so erträglich zu gestalten, daß sie als Last nicht mehr empfunden wird.

Ein anderer Nutzen der Kurzschrift, der fast noch schwerer wiegt als die Zeitersparnis, ist die Sicherung der geistigen Produktivität. Der Kurzschreiber leistet im allgemeinen nicht nur mehr, sondern auch Besseres als der Langschreiber. Da die Kurzschrift sozusagen „dem Auge der Gedanken zu folgen vermag“, ist der Kurzschreiber zur härtesten Konzentration seiner Gedanken gezwungen. Die Folge ist, daß er seine Gedanken in der Ursprünglichkeit niederschreibt, wie sie in seinem Geiste entstanden sind. Der Langschreiber dagegen leidet unter den Hemmungen, die die Schmuckstücke über das Papier kriechende Feder bereitet und die den Gedankenfließen oft lähmend durchschneidet. Daraus erklärt sich die Unlust vieler Menschen, Briefe zu schreiben, Tagebücher zu führen usw., überhaupt sich schriftlich zu betätigen. Und zu dieser Tatsache stimmt die Erfahrung überein, daß die Kurzschreiber im allgemeinen selbständiger und leistungsfähiger als die Langschreiber sind.

Die Kurzschrift ist aber auch ein vorzügliches Mittel zur Erwerbung einer gründlichen und allgemeinen Bildung. Da der Kurzschreiber mehr schreibt als der Langschreiber, so lernt er auch mehr kennen als dieser. Und zu der Kenntnis von den Dingen gesellt sich die Kunst, in das Wesen der Dinge selbst einzudringen. Damit wächst die Weisheit, auch auf anderen Gebieten heimisch zu werden, doch seine allgemeine Bildung zu erweitern und zu vertiefen. So hat die Beschäftigung mit der Kurzschrift eine geistige Regsamkeit im Gefolge, die den Kurzschreiber zu immer weiteren Zielen führt.

Aus den wenigen Ausführungen geht hervor, daß der Nutzen der Kurzschrift ein dreifacher ist:

1. Sie spart Zeit;
2. sie steigert die Leistungsfähigkeit;
3. sie fördert die Allgemeinbildung.

Angesichts dieser Vorzüge der Kurzschrift sollte es keinen Zweifel mehr geben, daß sich die Vorteile der Kurzschrift nicht zu eigen machen ganz gleich, ob er sie privatim oder beruflich verwendet, ob er jung oder alt ist; denn die Erlernung und Einübung der Kurzschrift bereitet auch dem vorgerückten Alter keine unüberwindliche Schwierigkeiten.

Der längst ersehnte Reizbeginn: „ein Volk, eine Schrift und eine Kurzschrift“ ist angebrochen. An alle geht der Ruf: Ernt Stenographieren!

Aus der Welt des Wissens

Im Jahre 100 n. Chr. gab es in der ganzen Welt schätzungsweise rund 500.000 Christen, im Jahre 1000 etwa 50 Millionen, im Jahre 1880 rund 149 Millionen Katholiken und im Jahre 1933: 335,5 Millionen Katholiken. — Die Bevölkerung des britischen Gesamtreiches wurde für 1931 auf 450 Millionen Menschen berechnet. — Im Jahre 1929 wurden auf der ganzen Welt 63 Millionen Kraftwagen produziert gegenüber 1,97 Millionen im Jahre 1932. — Im letzten Jahre sind in Deutschland 21.452 Bücher, Broschüren und Flugblätter erschienen, davon 20.607 in deutscher Sprache, der Rest fremdsprachig. Diese 21.452 Bücher repräsentieren einen Wert von 103.451 Mark. — Nur 1,4 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands sind als Wohn- und Hofräume benutzt; alle in Deutschland stehenden Gebäude und Bauflächen könnten in einem Lande wie Hessen gut untergebracht werden. Trotzdem ist die bebauten Fläche seit 1913 um 1200 Quadratkilometer angewachsen, um ein Gebiet, das größer ist als die Gesamtfläche der drei Hansestädte zusammen genommen. — Die Deutsche Reichsbahn befördert jährlich 1,5 Milliarden Menschen und repräsentiert einen Anlagewert von 25 Milliarden Mark. — Wir haben nach der letzten Zählung in Deutschland 156.834 Postbriefkästen. — Die höchste Großstadt Deutschlands ist München, das 520 Meter über der Meeresspiegel liegt, dann folgt Augsburg mit 490 Meter und Ulm mit 478 Meter. Am niedrigsten von allen deutschen Großstädten liegt Bremen (2 Meter), dann Hamburg mit 6 Meter und Stettin mit 7 Meter über dem Meeresspiegel.

Franz Staffen

Einem deutschen Künstler zum 65. Geburtstag

Kürzlich beschickte der Führer in Begleitung des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels einige von Franz Staffen ausgesuchte Gemälde und daraufhin wurde beschlossen, ein großes Gemälde des Künstlers seitens der Reichsregierung anzufaufen. Dieses Ereignis weckt bei vielen Kunstfachverständigen die Erinnerung an einen deutschen Meister, der am 12. Februar 65 Jahre alt geworden ist, dessen Kunstschöpfungen als Gemälde, Feder- und Steinzeichnungen, Radierungen usw. weit verbreitet sind, dessen Name aber trotzdem der großen Masse nicht sonderlich bekannt wurde. Woran liegt das? Dies zu beantworten ist leicht, denn die gleiche bedauerliche Frage, die uns heute auf allen Gebieten kulturellen Schaffens begegnet, erhebt sich immer die gleiche Antwort: er war ein deutscher Künstler! Und er war jederzeit ein echter deutscher Mann! Deutsche Kunst aber, die tief im deutschen Volkstum wurzelt, hatte im Novemberjahr keinen Raum.

Franz Staffen, der Maler des deutschen Mythos, ist 1869 in Danau, der Pfarrenstadt der Brüder Grimm, geboren, und es ist daher kein Wunder, daß ihm die Gestalten des deutschen Mythos und der deutschen Heldensagen aus inniger Vertrautheit sind. Die Edda, der Nibelungen und nicht zuletzt die Bibel waren ihm der unerschöpfliche Quell seines künstlerischen Gestaltungsdranges.

Seine prächtvollen Steinzeichnungen, deren besonders schwierige Technik Meister Staffen wie kein anderer beherrschte, haben ihm bereits 1930 den Ehrenpreis der Stadt Berlin und Goldene Medaillen der Ausstellungen in Berlin, Weipzig und Mailand eingebracht. Im Museum zu Magdeburg und Altdorf befinden sich Sammlungen seiner Zeichnungen. Zahlreiche

Gemälde sowohl religiösen, als auch mythologischen Inhalts sind im Privatbesitz. Für die Kunsten der Gymnasien Charlottenburg und Neuenhaufer schuf er große Gedenkbilder für die im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Schüler. Der von ihm u. a. in einundzwanzigjähriger Verdienstleistung geschaffene „Ring der Abteilungen“, eine Folge von 130 Steinzeichnungen, dürfte jedoch das Bedeutendste sein, was je ein Künstler auf diesem Gebiete geschaffen hat. Als langjähriger Freund des Hauses Wagners lag ihm dieses Gebiet natürlich ganz besonders und befaßte sich lerner in der überreichen Gestaltung und Durchdringung der in den Opern Richard Wagners lebenden, so ganz aus deutscher Weltanschauung abstrahierten Weltanschauungen.

In dem Maße, in dem sich das deutsche Volk auf sich selbst und seine eingeborene Art bekennt, wird es auch die Heimatkunst wieder schätzen und lieben lernen, die deutsche Kunstler ihm bieten. Das Kennenlernen Staffenscher Kunst ist dem deutschen Volke ja so leicht gemacht, denn auch in zahlreichen Büchern, erstens wie dritteren — außer den oben genannten des Weltchriftums sei hier nur an die Sammlungen „Deutscher Humor“, „Deutsches Leben — Deutsche Freiheit“ und „Deutscher Glaube“ erinnert — finden wir die ans Herz greifenden und zum Gemüte sprechenden Bilder des Künstlers. Die Kennzeichen echter, großer Kunst: den Menschen bis ins Innerste zu erschüttern, zu erfreuen und zu erheben — sie sind auch das Merkmal Staffenscher Gestaltung, die sich im Herzen des deutschen Volkes und am Herde der deutschen Familie einen Ehrenplatz erobern wird und muß, wenn anders wir nicht den Anspruch aufgeben wollen, ein großes Kulturvolk zu sein.

Albert O. A. Lampe.

Gustaf Gründgens

Gustaf Gründgens, der neuernannte stellvertretende Intendant des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin, ist mit gleich beachtlichen Leistungen sowohl als Regisseur wie auch als Schauspieler hervorgetreten. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte in der letzten Spielzeit Gründgens Inszenierung des „Hörsinghans“ und von „Gott sei mit“ an der Berliner Staatsoper; in den letzten beiden Spielzeiten bildete dann der Schauspieler Gründgens eine der Hauptrollen im Ensemble des Staatlichen Schauspielhauses, wo er zuletzt besonders als Tr. Jura („Das Komert“), Friedrich der Große („Der König“) und Housha („Lindbergs Tage“) im Brennpunkt des Interesses stand. Wenn daneben auf Gründgens Betätigung in Operette und Lustspiel noch abstrahiert hingewiesen wird, so ergibt sich ein Eindruck von der Vielseitigkeit dieses Mannes, dessen nachfolgende Änderungen über sich selbst darum heute besonderes Interesse finden dürften.

Zunächst ist er der Regisseur, mit dem ich am reibungslosesten arbeite; es gibt zwischen uns keine Meinungsverschiedenheiten. Probleme werden nicht erörtert, Auffassungen nicht diskutiert, und Zustimmungen weicht er sofort auf das geschickteste zu vermeiden. Auf den Proben einigt man sich schnell und leicht auf der Basis der deutschen Grammatik. Er verliert auch bei der geistigsten Arbeit ungern den Boden der Tatsachen unter den Füßen. Ein

Konkret der Präzision, ist er ein geschworener Feind alles Zufälligen, Unklaren und Unkontrollierbaren.

Der Zuschauer soll verstehen, was der Schauspieler sagt. Der Schauspieler soll verstehen, was der Dichter sagt, und der Dichter soll verstehen, was er selber sagt.

Es ist die Zeit der Mißverständnisse, und manchmal schon hat jeder jeden so gründlich mißverstanden, daß am Ende ein Erfolg daraus geworden ist. Eindeutigkeit sei heute das wichtigste. Eindeutigkeit wird eine Sache, wenn alle an ihr Beteiligten einer Meinung sind.

Das Erzielen dieser Eindeutigkeit betrachtet er als Hauptaufgabe. Er ist bestrebt, aus Stück und Schauspielern alles herauszuholen, was darin ist; um das zu erreichen, ist ihm jedes Mittel recht, auch das der Verleumdung.

Wenn er die einfachen und direkt zu Herz und Sinn sprechenden Schauspieler vorzieht, weil er mit ihnen reden kann, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, so findet er auch zu den vertrackteren und komplizierteren den richtigen Ton; ich habe zum Beispiel immer ganz gut mit ihm gearbeitet, obwohl ich bestimmt nicht sein schauspielerisches Ideal bin.

Germanischer Hallenbau nachgewiesen

Mit einer gewissen Erditterung denken wir heute an jene Zeit zurück, in der uns das Sein und das Wesen unserer germanischen Vorfahren in geradezu ungläublich fälschlicher Weise dargestellt worden ist. Tierstallbauten in Höhlen wohnend, barbarisch in jeder Beziehung, so lautete mit wenigen Ausnahmen das Urteil fudendoderlicher, verändertes Rednerinnen. Erst die neuere Zeit hat den Beweis der Unrichtigkeit dieser irdischen Anschauungsweise gebracht, die seit langem vorher in unserem Innern schon längst als falsch erfaßt haben. Insbesondere die germanische Wohnkultur hat manche Abstrichung sich gefallen lassen müssen. Da man nur verhältnismäßig wenig Weberreichte germanischer Wohnbedingungen, germanischer Bauformen aufgefunden hat, begnügte man sich mit der einfachen Erklärung, daß die Germanen irgendwelche Bauten besonderer Art wohl nicht

aufgeführt hätten. Zusätzlich aber ist es so gewesen, daß die Germanen das in ihrem Land am reichlichsten vorkommende Baumaterial, das Holz, für ihre Wohnhäuser und Kultstätten gebräuchelten. Die Witterungseinflüsse der Jahrhunderte haben diese Holzbauten dann zwangsläufig wieder vernichtet. Es blieb dem besonnenen Forscher des Germanentums, dem Architekten Hermann Wille, vorbehalten, den inwandsfreien Nachweis zu bringen, daß die Germanen auch auf dem Gebiet der Wohnkultur durchaus Eigenhändiges hervorgebracht haben. Die in verschiedenen Gegenden Niedersachsens gefundenen Steinüberdeckungen hat man sich lange nicht erklären können, sie zum Teil als Reste germanischer Heiligtümer bezeichnet. Hermann Wille aber erbringt den Nachweis, daß diese Steinüberdeckungen nichts anderes sind als die Grundquadern germanischer Wohn- und Kultstätten

Für Konfirmanden und Kommunikanten

bringen wir das Richtige!

Unsere Hauptpreislagen:

475 575 650 750 850



Carl Fritz & Cie.

H 1, 8 Mannheim Breitestr.

und daß die Form des niedersächsischen Bauernhauses aus der Form dieser germanischen Kultstätten entstanden ist.

Nunmehr ist bei Ausgrabungen in der Gemarkung Ronnenberg von Dr. Schroll vom Landesmuseum in Hannover ein neuer Nachweis eines solchen germanischen Holzbaus erbracht worden. Beim Ziehen mehrerer Erdgräben wurden verschiedene Tongefäße und andere Dinge gefunden. Bei weiteren Grabungen wurden Feuerstellen, Holzgräben und Sandspuren von Stein- und Holzhäusern nachgewiesen. Ohne daß die Ausgrabungen zum Abschluß gekommen sind, ist schon jetzt ein solcher Holzbau von über 20 Meter Seitenlänge freigelegt worden. Man nimmt daher an, daß dieser Bau aus dem zweiten Jahrhundert nach Christi stammt. Mit diesem außerordentlich bedeutungsvollen Nachweis dürfte endlich jenen Leuten der Wind aus den Segeln genommen worden sein, die immer noch glauben, die Germanen als kulturlose Horden darstellen zu können.

Wie hoch ist der Gipfel der Welt?

Die wissenschaftlichen Feststellungen über die Höhe des Mount Everest sind nicht gleichlautend. So hielt Oberleutnant Hurrat vom indischen Dienst die Höhe von 8800 Meter für den „wahrscheinlichsten Wert“. Von anderer Seite dagegen wurde die Zahl 8832 als die richtige gehalten, während nunmehr Oberst Goughmann, der Leiter der indischen Feldmessung, eine neue Schätzung vorgenommen hat, die bei vorsichtigen Angaben die Höhe von 8846 Meter als die richtige bezeichnet. So lange der Gipfel des Berges jedoch noch nicht erstiegen ist, bleiben alle Schätzungen mehr oder minder vage.

Zur Konfirmation und Kommunion

kauft man vorteilhaft in den nachfolgenden Spezialgeschäften:

Seit 54 Jahren

Breite Straße - Qu 1, 5-6

bei

Hellmann & Heyd

Kommunion-Kerzen

glatt, goldverziert u. geschmückt, Ranken, Kopfkranzchen, Rosenkränze usw. in großer Auswahl, zu billigen Preisen.

Jos. Brunn Nachf. (Jakob Meyer)

Qu 1, 10 80ähriges Spezialgeschäft am Platze Beachten Sie mein Spezial-Schaukasten!

Bestecke
Stahlwaren
Rückels
Rathausbogen 12
Mannheim

Ein Lebensbegleiter des jungen Menschen ist ein gutes Buch!

Beraten Sie sich durch Ihren Buchhändler!

VÖLK. BUCHHANDLUNG
Nordisch gerichtete nationalsozialistische Buchhandlung des Hakenkreuzbanner-Verlages, Mannheim, P. 4, 12

Auf die Fest-Tafel

Billige Weiß- und Rotweine vom Faß
Flaschenweine, Schaumweine steuerfrei
Südweine, Weinbrände, Kirsch, Steinhäger etc.

Adam Bayerlein

Mittelstraße 24
Rheinhäuser-Straße 21
Telefon 527 73 Lieferung frei Haus Mannheim

Berücksichtigen Sie immer

unsere Inserenten!

Die Frau und die Familie

Frau bleibt Frau / Von Marie Diers

Es ist zu allen Zeiten von Menschen, die keinen Blick für das wunderbare Gefüge der Natur besaßen, der Versuch gemacht, zugunsten einer Theorie die großen Gesetze des Lebens zu überkreuzen. Es haben auch Zeiten, die aus dem Gleichmaß gerieten, Zeiten des Verfalls, der Ueberfälligkeit, des gesteigerten Materialismus, eine Verachtung dieser Gesetze geschaffen. Aber es konnte jedesmal nur vorübergehend sein, solange es nicht das Anzeichen einer in vollkommene Häufnis übergehende Entartung war. Bei gesund gebliebenem Kern verstaffte sich, oft langsam aber unaufhaltsam, die allgewaltige Natur wieder ihr Recht.

Eine der folgenschwersten Verirrungen dieser Art ist die Verwischung der natürlichen Unterschiede, die seit Urbeginn zwischen Mann und Frau bestehen.

Aber ganze Nationen tragen an sich zu ihrem eigenen Glück die Folgen dieser Sünde wider die Natur. Das Amazonengeschlecht lebt vielleicht nur in der Sage, aber in vollem Tageslicht steht ihr Gegenstück, das verweiblichte Männertum jener Rasse, deren Erfolge durch Würde und Prestige sich auf ausgeprägter weibliche Eigenschaften stützt. Einer orientalischen Rasse, auf fremde Zonen eingerichtet und in kraftvollen Kollern unwillkürlich dem Instinkt zuwider und, wenn dieser Widerwille gewaltfam bezwungen wird, als Zerschlagung wirkend.

Diese Verkehrungen ewiger Lebensgesetze mögen durch Jahrhunderte sich einfinden, sie mögen allmählich selber zum Lebensgesetz werden scheinen. Sie mögen in alle wirtschaftlichen, geistigen Beziehungen eindringen, gesellschaftliche Formen annehmen, die Löcher, die sie in das Rechtsempfinden wühlen, die Lebensstörungen, die sie erzeugen, mögen als Kulturerfahrungen geprüfet werden. — In der Stunde, da einem Volk, das nicht willens ist zu sterben, wieder, oft geweckt durch einen einzigen Mann, den Gott rief, die alten starken Instinkte erwachen, da die unverfälschte Gottheit in ihm alle Fragenspiele lächelnd beiseite schiebt und sich in ihrer klaren Unvergänglichkeit zeigt, werden alle künstlichen Neuordnungen wie Neuwelpen zerklüftet.

Wir stehen auch in dieser Beziehung an einer Zeitenwende.

Wenn die Frühlingsstürme kommen, erwacht nicht nur ein Teil der Natur, alle Saaten sprichet, die Bäume beleben sich, Blumen und Vögel wachen auf, Menschengesichter verändern den Ausdruck, werden heller, zufriedener. Und wenn ein krankes Volk gesund wird, wird's nicht nur an einem Teile gesund, das junge starke Leben steigt in allen Adern, überall fallen die faulen Blätter, die geilen ungesunden Triebe. Dann klingt auch wieder das lachende, trostige, glückbringende Wort auf: Frau blüht Frau.

Lebt wohl, ihr Frauenrechtlerinnen jeden Alters, jeden Grades. Ob ihr, wie die ersten Kämpferinnen aus den achtziger, neunziger Jahren eine auch äußerliche Vermännlichung zur Schau trägt, oder ob ihr heute euch weiblich zeigt in äußerlicher Form, in gewählter Kleidung, auch in Heiratswünschen, ihr habt unserm Volk Theorien aufgedrängt, die von drei Sünden wider die Natur getragen waren:

Ihr habt versucht, aus einer wirtschaftlichen Frage, einer reinen Berufsbestrebung, die sogar nur die „höhere“ Tochter umfaßte, eine Frauenbewegung zu machen, d. h. die gesamten Frauen auszuspielen gegen den Mann, einen Keil mitten ins Volk hinein zu treiben, Gegensätzlichkeiten zwischen Familienmitgliedern zu tragen, ja, die Familie zu enturzeln. Nicht mit bösem Willen, aber unter der Unfähigkeit, eine wirtschaftliche Frage in ihrer Begrenzung zu sehen, in einem laienhaften Uebersehen.

Ihr habt den großen Lebensfragen der Nation gegenüber reflexlos versagt. Ihr wolltet politisch sein, und eure einzige politische Erkenntnis war die zweigeteilte Denkform des Pazifismus, der verschwommenen Illusionen. Weil die demokratischen Parteien euch in euren Bestrebungen unterstützten, weil die SPD euch das weibliche Stimmrecht unentgeltlich schnell zuwarf, habt ihr auch die politische Richtung dieser Sorte von Männern kindlich gläubig und unselbständig angenommen. Eine schale „Ueberzeugung“ ohne Verstand und ohne Herzenskraft wurde euer Leitstern. Daher auch eure jämmerliche Angst, die Wädel aus euren Lehrensalaten könnten Rationalsozialistinnen werden.

Und drittens: ihr habt unweigerlich immer und überall auf dem Punkte Weite gemacht, in dem es sich um die natürlichen Eigenschaften der Frau handelt. Von den Anfängen des Mädchensubdiums an, bei denen ihr in barbarischer Gleichmacherei die Mädchenbildung der Knabenbildung gleichsetzt, bis zu jener öffentlichen Tätigkeit, in der wir wieder in eurer Parliaments- noch in der Berufswelt einen Schatten eines weiblich mütterlichen Einflusses sehen konnten. Wo ist er? Wo haben wir den lebendigen Herzschlag einer Mutter ge-

fühl in den rasenden Herzlosigkeiten der letzten vierzehn Jahre? Sehe man nur zwei Punkte, die nach mütterlichem Eingriff schrien und unberührt geblieben sind: der völlig ungenügende Schutz bei Kinderkrankheiten und die Gefährdung der ungeschützten jungen Büromädel zumeist bei jüdischen Chefs. Beides ein schweres Kapitel für sich, trotz der jahrelang großen Erschließung weiblicher Abgeordneter!

Und die erschlossenen Berufe. Da, erschlossen wurden sie, aber dahinter stand das große Nichts. Was half den armen Wädeln ihre tospieltige Ausbildung, als alle Möglichkeiten schwanden, sie auch zu betätigen?

Dann heißt es: das ist doch die Wirtschaftskrise, dafür können wir doch nichts. — Wirklich nicht? Und nicht einmal voraussehen konnten ihr sie vor drei, vier Jahren, wie bei uns der jüngste Mann schon damals wußte, was kam? Ihr wart doch so stolz auf euren „geschulten Verstand“, auf euren weiten Blick? Und liegt doch die arme Wädel ungewarnt in diese Zustände hinein?

Vor etwa einem Jahre meinte Fräulein Dr. Häumer von der verstorbenen Staatspartei anlässlich einer Frauenvereins-Tagung: „Der Atmosphärendruck wirtschaftlicher und seelischer Unsicherheit muß überwunden werden durch Erziehung einer positiven Kraft in der Jugend von heute, durch Erhebung der Anpassungsfähigkeit, die auch, wie Nietzsche sagt, auf dem schmalsten Grat noch stehen kann.“ — Bravo, Fräulein Häumer. Besonders spricht die komplizierte und selbstgefällige Ausdrucksweise für einfache Dinge an. Wir sind bei unserm Führer das Gegenteil gewöhnt: die

Bernstein, das Germanengold

„Der Vorzeit Träne klar...“

Vom deutschen Schmuck der deutschen Frau — Von Sophie Frein Sjerno

Uralte Wertschätzung hat sich in letzter Zeit öfters erneuter Beachtung erfreut, so ist es auch ein Werk unseres Führers, im uralten Germanengold der deutschen Frau den deutschen Schmuck wieder nahe gebracht zu haben und dadurch der großen Not zu steuern, die sich immer weiter in den Kellern, Säubern, mit Bergmannshämmern geschmeterten Ziegelhäusern Palmen und Palmen ausbreitete.

Erlaubt man sich, die großen Schornsteine der staatlichen Bernsteinwerke fern drohen an der samländischen Ostküste nicht mehr. Der Bernsteinabbau, nach dem Kriege mechanisch und maschinell betrieben, trug die Kosten der schlechten Abfahrlage nicht länger. Die alten, seit Generationen dort im Bergbau arbeitenden Männer erzählen gern, wie schon ihre Väter, Großväter, untertage mit Leitern in den Stollen einbrangen, mit der Hacke die „blaue Erde“ durchwühlten und im Saß auf den Rücken die großen Klumpen bargen, denn damals galt Größe und Gewicht mehr als Masse. Sie wissen noch von den ältesten Gewinnarten zu berichten, dem „Schöpfen und Fegen“, als die Fischer nach Sturmtagen in hohen Wasserpiegeln im Meer fischend mit langen Reiskern das Kraut, den Seetang, aus Ufer worten und in einer Nacht oft für viele Tausende Mark Funde hereinholten. Das spezifische Gewicht des Bernsteins ist wenig größer als das des Wassers, so daß er leicht auf Land getragen werden kann. Heute noch spricht man vom „Stechen“ bei ruhiger See im Meeresboden, von Köhnen aus, und von dem im Jahre 1869 zuerst versuchten „Tauschen“, dem dann die Bagerei folgte; aber der allgemeine Wunsch, mit dem man die guten alten Zeiten erhofft, bleibt die Rückkehr zum ehrsamem Handwerk.

Wir modernen Menschen wissen, daß diese klare Träne der Vorzeit, wie die ostpreussische Dichterin Johanna Ambrosius den Bernstein nennt, nichts anderes als das erstarrte und gehärtete Harz urweltlicher Bäume ist, was unweiselhaft aus den Einschlüssen hervorgeht, die es zuweilen in sich birgt. Eingeschlossene Pflanzenreste, Insekten, wenn auch von ihnen nur die Reste des Chitinpanzers, geben dem ostpreussischen Gold erst seinen Reiz. Gleich ihm aus organischem Stoff gebildet ist — unter den Schmucksteinen — vielleicht nur noch die Perle. Beide haben seltsame lebendige Eigenschaften, und man sagt dem Bernstein sogar noch verschiedene Heilkräfte nach. Das alles in Schalen und Ziegeln aus Bernstein Menschenblut nicht gerinnt, weil unsere heutige Medizin wieder und bedient sich ihrer gern. Den Kindern meiner Heimat hängt man frühzeitig ein Bernsteinfingerring, Herz oder Halskreuz oder auch wohl nur ein durchloches Klumpchen um den Hals, da es Augenkrankheiten schäben soll. Alte Leute tragen gern ein Stück in ihrer Tasche — ähnlich der Nohlfasanie — gegen Rheumatismus. Schwefels Erlehardt kennt Bernstein als Fiebermittel. Sven Hedin weiß von russischen und indischen Köstern zu berichten, in denen große Klumpen „Germanengold“ aus fernem, eifigen, kummreichen Meeren unter Gefahren geborgen, göttliche Verehrung genießen. Das größte Stück jedoch, das in der Welt existiert, wird in dem Mineralogisch-Petrographischen Museum der Universität Berlin aufbewahrt und weist in der Form eines Brotes ein Gewicht von fast 7 Kilogramm und einen Wert von 120 000 Mark auf. Zerstört werden wohl die beiden Bernsteinmuseen in Königsberg i. Pr., das wissenschaftliche und das handelsrechtliche, des Zelfamsten und

einfachste Form für komplizierte Dinge. Ob aber die armen Dinger von den hochtrabenden Ratschlägen dieser ehemaligen Ministerialrätin in ihrer verzweifelten Not sehr getrostet und gestärkt von dieser Tagung angingen, um nun begeistert auf dem schmalsten Grat zu stehen? Oder ob auch sie schon zu ahnen begannen, daß ihnen von diesen kühlen Händen Steine geboten sind für Brot?

„Frau blüht Frau.“ Auch die akademischen Frauen konnten nicht aus ihrer weiblichen Haut. Gewiß, es gibt auch dumme Männer in Hülle und Fülle, die nicht um einen Teufel klüger sind als diese dummiestudierten Damen. Aber es ist doch wohl nicht der Zweck der ganzen sogenannten Frauenbewegung gewesen, sich gerade die Geringssten auszusuchen, um mit ihnen an Unfähigkeit zu wetteifern.

Frau bleibt Frau. Wir werden im neuen Deutschland unsere richtigen Plätze wieder finden. Nicht, wie hysterische Kopfklopferei schreit, aus der Volkswirtschaft „rausgeschmissen“ werden, solange die Hauswirtschaft noch nicht genügend Platz für alle hat. Es ist nicht einmal geraten, die jungen Töchter bis zur Heirat, die doch für Hunderttausende nicht blüht, bei Muttern sitzen zu lassen, dem Vater auf der Tasche. Das gäbe wieder die engen Geister, die nachher ihre Männer und Jungen angstvornend am Ärmel festhalten, wenn das Vaterland ruft. Das gäbe die neuen Träger eines alten verachteten Standesbühnle. Junge Wädel im Beruf lernen den Ernst des Lebens kennen, die Notwendigkeit, auf sich zu stehen, sie stehen inmitten aller Volksschichten. Daraus werden erst deutsche Mütter, die dem neuen Deutschland in seiner rücksichtslosen Lebenskraft die rechten Söhne und Töchter erziehen. Aber unser Lebenszweck liegt in der Familie, in der Durchwärmung, der Erhebung und innerlichen Belebung des kleinen Kreises, des Wurzelbodens, aus dem unsere starken Bäume wachsen.

Schwendwertesten in reichem Maße, erstere gehört zur Univerfität, das zweite steht unter der Leitung der staatlichen Bernsteinwerke und ist nicht ohne weiteres zugänglich.

Das Verdienst, den Bernstein zum ersten Male als Schmuck verwendet zu haben, gebührt dem Römer Kaiser Nero. Wie wir aus der Naturgeschichte des Plinius dem Älteren erfahren, war es 60 n. Chr., daß ein römischer Ritter an die Ostküste kam und dann genauere Kunde überbrachte, so daß alsbald ein reger Bernsteinhandel von Ostpreußen zur Stadt am Tiber einsetzte. Seit jener Zeit ist das Germanengold in der ganzen Welt zu Hause. Lange, ehe unser deutsches Kunstgewerbe nach ihm griff, um Ketten und Schmuckstücke daraus herzustellen, wurden im Orient die Gebrauchsgegenstände, in Rußland die Rosenkränze, in China und Japan die Amuletten und Glücksbringer daraus geschmitten. Deutsche Frauen der Renaissancezeit ahnten oft nicht, daß ihr kleiner, oft unförmig bieder Götz, von leber Hand aus fernem Weltteilen mitgebracht, urdeutscher Heimatboden entstammten war. Während die Amerikanerin die gelben und gelbbraunen Ketten immer bevorzugte, wurde der Bernstein von den deutschen Frauen im Laufe der letzten Jahrzehnte — mit Ausnahme der heimattreuen Ostpreußen — sehr zu Unrecht fast vernachlässigt.

Im Schrein der Urkneie ruhen wohl noch

Die Allmacht des Willens

Es ist eine feststehende Tatsache, daß der menschliche Wille genau das erreicht, was er anstrebt. Wenn man trotzdem so oft Klagen darüber hört, daß jemand sich das oder das brennend gewünscht, und nicht bekommen habe, so muß darauf gefogt werden, daß Wunsch nicht Wille ist. Aus dem Wunsch kann unter gewissen Umständen wohl ein Wille entstehen, aber gewöhnlich bleibt es bei der unbestimmten Vorstellung eines Zustandes. Man sehnt sich beispielsweise nach Geld, nach Liebe oder Ruhm. Diejenigen, die Geld haben wollen, verbinden damit den Gedanken an immer volle Taschen, aber alles Nebenher an Sorgen, Verwaltung, Verantwortung und persönliches Bemühen wollen sie nicht. Kein Wunder daher, daß sie niemals ihr Ziel erreichen.

Eine Frau sehnt sich nach Liebe. Nun, es ist anzunehmen, daß ihre Sehnsucht einmal erfüllt werden könnte und daß die Liebe ihr begehrt. Allerdings nicht in der Form, wie sie es sich gedacht hatte. Vielleicht erfordert sie von ihr den Verzicht auf manche Annehmlichkeit ihres bisherigen Lebens. Vielleicht folgt der Erfüllung Enttäuschung. Auch sie hatte nur eine undeutliche Vorstellung von ihren eigenen Wünschen, und oftmals nicht die Größe, dafür Opfer zu bringen.

Alles, was sich nicht erfüllt, liegt in der Halbschuld des Willens, darum gilt es, zu entscheiden, ob man etwas ernsthaft will, kritisch gegen sich selbst zu sein und sich das Gewünschte in seiner ganzen Tragweite auszumalen. Weisens wird sich dabei schon herausstellen, daß man einen falschen Begriff von seinem eigenen Glück im Kopf hatte.

Wir bekommen genau das, was wir wollen, nur wissen wir meistens nicht, was wir wollen, oder wir lehnen die Mittel ab und jammern hinterher über Mißerfolge.

Die Pflege der Zimmerpflanzen. Wenn ich der Blumenliebhaberin heute mit

Stein und Fleischn



ist das Bild die Humide des ... wie diese Rappe aus blauem Stroch mit ... Schweise zeigt

dicke, braune und helle Ketten, jetzt wollen wir sie, vielleicht mit neuen Perlen verlängert, mit flachen oder eckigen Plättchen verändert, zu neuem Leben erwecken! Die Britine aber möge nur Stücke düten von historischem Wert, wie vielleicht jene Kette aus Kobberstein aus dem 13. Jahrhundert. In Silber gefaßt dringt die Schmuckindustrie außer persönlichem Gebrauchsbedarf die entzückendsten Gegenstände, da die Verwendungsmöglichkeit dieses naturverbundenen Materials — Elektron nannten es die Alten — sehr vielseitig ist. An erster aus allen Teilen Deutschlands schätzen es in der staatlichen Bernsteinmanufaktur zu Königsberg, während das Drehseln und Schleifen dort von schlanken Frauenhngern mit Witzgeschwindigkeit ausgeführt wird; man sagte mir, daß oft Hunderte von handgeflissenen Facettflächen nötig seien, um aus unansehnlichem, blaugrauem Material die goldglänzenden Perlen entstehen zu lassen. Aber auch Ringe entstehen hier, in Edelmetall gefaßt, ganz in sich geschlossen, und weich demütig es Mädchen wurde ich nicht freuen, wenn es mit der Gabe eines solchen Ringes den Verz erblüete, den einst Rudolf von Gottschalk sang:

Und schau ich näher auf den Stein,
Schau tiefer ihm in's Herz hinein.
Wie da, von ew'gem Glanz umflut,
Ein Wädellein eingemauert ist,
So sah mich ganz gefangen sein,
So in dein Leben schlich mich ein!
Und wenn ich einstens sterben mag,
Sei so dein Herz mein Grabopfer!

Die Verwendungsmöglichkeiten des Bernsteins erschöpfen sich aber nicht in der Schmuckherstellung. Nur kurz sei hier auf die Bernsteinölgewinnung, die Herstellung von Bernstein säure und von Kolophon hingewiesen. Das wohlschmeckende Prälin, das die, meine süßliche Velerin, so gern mit spitzen Ringern in den Mund stecken, würde haltbarkeit und schönes Ansehen nicht so bewahren, gäbe es nicht den feinen, allerfeinsten Bernsteinöl. Der feine Wohlgeruch des Weidrauches entstammt seinem Hauptbestandteil nach dem Bernstein. — Doch gleichviel, wenn auch nur im kleinen deutsche Frauen den Bergleuten im fernem Osten helfen können, dann ist es Pflicht, es zu tun, gleichgültig ob vielleicht zufällig eine kommende Mode für die Frauen das Tragen von Bernstein vorschreibt oder nicht. Es ist der einzig rein deutsche Schmuck, und seine erste Trägerin sei die deutsche Frau.

einigen Ratschlägen zur Hand gehen möchte, so muß ich vorher darum bitten, keine Wunderwerke zu erwarten. Meine Erfahrungen sind nur für diejenigen Frauen geeignet, die eine glückliche Hand und den Willen mitbringen, ihre Pflichten zu verstehen.

Zimmerpflanzen sollen im allgemeinen in nicht zu großen Gefäßen stehen, weil sie darin leicht zu laulen beginnen. Bemerkenswert ist dies, so muß die Pflanze sofort umgetopft werden. Dazu nimmt man sie behutsam aus ihrem Erdreich, wäscht die Wurzeln vorsichtig in lauwarmem Wasser aus, schneidet alle erkrankten Triebe ab und setzt sie in einen kleineren Topf. Zu Anfang darf man nach dieser Behandlung nur wenig Wasser geben.

Zum Düngen der Pflanzen gebe ich eine erprobte Mischung an, die man sich durch jeden Drogisten zusammenlesen lassen kann: 38 Prozent salpetersaures Ammoniak, 30 Prozent doppelt phosphorsaures Ammoniak, 20 Prozent salpetersaures Kalk (Salpeter), 5 Prozent doppelt phosphorsaures Kalk, fein gepulvert, und 1 Prozent schwefelsaures Eisen. Diese Bestandteile werden in Wasser aufgelöst und in verdünntem Zustande zum Gießen der Pflanzen einmal wöchentlich verwendet.

Besondere Vorsicht ist beim Wassergeben zu beobachten. Gewöhnlich tut man des Guten zu viel oder zu wenig. Am sichersten ist es, wenn man wartet, bis die Oberfläche des Wurzelballens trocken geworden ist. Es darf nur überschüssiges Wasser verwendet werden. Im Winter empfiehlt es sich, die Erde nach der Mitte des Topfes ein wenig zu erhellen, um das Innere mehr trocken, das Neulere mit den aufsteigenden Faserwurzeln mehr feucht zu halten. Im Frühjahr muß die Erdoberfläche wieder ausgeglichen werden.

Es muß noch gesagt werden, daß Gaslicht alten Pflanzen schadet, und elektrisches Licht das Wachstum fördert, wenn es durch farbloses (weißes) Glas gedreht wird.

Die Herr
Menschen
Africa wird
barkeit, ja
für den G
verständlich
Nachlassen
enfernteste
Neger auch
Frau etwas
völlig unna
das Fund
hen Rolle
Deshalb
Kolonien u
oder gar ei
und einem
und wohl
durch Geset
weife Frau
weit, daß si
so wurde si
Dampfer an
liche Streng
pälischen Ge
unverbesser
Heimat m
herrlichkeit
unnütige G
sondern ein
sönlichen S
weihen Fra
Wie hätte
schen Anst
allein die
über ihre
von Schwarz
sie sich nich
Oder gar ei
ins Feld, d
jung, die of
Europäerfl
trieb und
tageweltig

sind

Die weiße Frau in Afrika

Von Gerhard Schelder

Die Herrschaft einiger Zehntausend weißer Menschen über die Millionen Farbiger in Afrika wird so lange dauern, wie die Unantastbarkeit, ja Unerreichbarkeit der weißen Frau für den Eingeborenen eine absolute Selbstverständlichkeit ist. Wird erst einmal durch ein Nachlassen des natürlichen Rasseninstinkts die entfernteste Möglichkeit geschaffen, daß der Neger auch nur in Gedanken in einer weißen Frau etwas anderes sehen kann, als ein ihm völlig unnahbares höheres Wesen, so wankt das Fundament, auf dem das Prestige der weißen Rasse ruht.

Deshalb war in allen zentralafrikanischen Kolonien vor dem Kriege jede Gemeinschaft oder gar eine Ehe zwischen einer Europäerin und einem Schwarzen undenkbar, in deutschen und wohl auch englischen Kolonien war sie durch Gesetz verboten. Vergaß doch einmal eine weiße Frau die ihrer Rasse schuldische Pflicht so weit, daß sie sich mit einem Farbigen einließ, so wurde sie rücksichtslos mit dem nächsten Dampfer aus der Kolonie entfernt. Unerbittliche Strenge in dieser Lebensfrage der europäischen Herrschaft war nicht etwa, wie vielfach unverbesserliche Weltbeglückungsapostel in der Heimat meinten, ein Ausfluß der Völkerverherrlichung der Herren der Schöpfung oder eine unnötige Grausamkeit gegen die Betroffenen, sondern einfach eine der Stellung und dem persönlichen Schutze aller in Afrika lebenden weißen Frauen schuldische Pflicht.

Wie hätten anders die Frauen der europäischen Ansiedler Tage und oft Wochen lang allein die Farm oder Plantage verwalten und über ihre Boys und ein Heer von Hunderten von schwarzen Arbeitern regieren können, wenn sie sich nicht unbedingt hätten auf die Treue und Zuverlässigkeit der Leute verlassen können. Oder gar erst im Kriege. Die Männer mußten ins Feld, die Frau blieb allein auf der Pflanzung, die oft Tagereisen weit von jeder anderen Europäersiedlung entfernt war, führte den Betrieb und unternahm oft mit 20-30 Negern tageweite Reisen im innersten Afrika ohne jede

Hilfe eines Europäers, und doch hat man, wenigstens so lange Deutsche in der Kolonie herrschten, nie etwas davon gehört, daß sich ein Schwarzer Unzelmlichkeiten gegen eine weiße Frau erlaubt hätte. Wie wäre dies möglich gewesen, wenn nicht ein unerbittliches Gesetz die weißen Frauen vor den Folgen etwaiger Unachtsamkeit ihrer eigenen Schwestern geschützt hätte. Es sind mir auch während meines langjährigen Aufenthaltes in Ostafrika nur zwei Fälle bekannt geworden, in denen die Regierung einschreiten mußte.

Keine Regierung, die sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Zukunft ihres Volkes bewußt ist,

kann darauf verzichten, die Unantastbarkeit seiner Frauen, der Trägerinnen kommender Generationen, sowohl in den Kolonialgebieten wie im Mutterland vor fremdrazigen Einflüssen durch die schärfsten Gesetze sicherzustellen. Wenn der Staat es aus formaljuristischen, auf einer liberalistisch-demokratischen Weltanschauung beruhenden Gründen unterläßt, hier einen scharfen, dem natürlichen Rechtsempfinden entsprechenden Trennungstrieb zu ziehen, wird der gesunde Rasseninstinkt des Volkes, wie man es 3. B. immer wieder in den Vereinigten Staaten erlebt, dem verletzten Naturrecht aus eigener Machtvollkommenheit Geltung verschaffen.

Die „Braut non 1934“



Unter diesem Motto wurde in London eine Modeschau veranstaltet, bei der IAA und Spilke triumphten

Die Inthronisation der weißen Frau als unantastbare Gestalt unter den Eingeborenen, denen an sich die Frau nur Arbeiterin oder Handelsobjekt ist, war eine unabwendbare Pflicht der Dankbarkeit für das, was die Europäerin gemacht hat. Nicht allein, daß ihr Einfluß die manchmal recht rauhen, wenn auch berglichen Junggesellenstitten der alten kriegserschöpften Afrikaner milderte und diese wieder lehrte, saubere Krüge zu tragen und an weiß gedeckten Tischen zu essen, von der edlen Gabe eines guten Weines oder kühlen Bieres einen menschenwürdigen Gebrauch zu machen. Man kann ruhig behaupten, daß der Europäer erst mit der weißen Frau anfängt, in Afrika bodenständig zu werden. Der Junggeselle, ob er nun Offizier, Beamter, Kaufmann oder Pflanzer ist, wird im allgemeinen kein anderes Ziel kennen, als sich nach längerer oder kürzerer Zeit so viel erübrigt zu haben, daß er die Reste seiner Gesundheit, die ihm ein wild bewegtes Tropen- und Junggesellenleben gelassen hat, in der alten Heimat in Ruhe pflegen kann. Erst die weiße Frau und die Familie geben ihm einen Halt und seiner Arbeit einen ethischen Wert, der in die Zukunft weist, lassen ihn mit Afrika so ver wachsen, daß es ihm zur zweiten, ja zur eigentlichen Heimat wird.

Und das allein kann doch nur der Sinn und Zweck jeder Kolonialarbeit sein. Wir waren doch nicht hinausgezogen in das Sonnenland, nur um in möglichst kurzer Zeit ein Vermögen zu erlangen oder um aus einem fernem gleichgültigen Lande möglichst große Schätze zu raub- und frommen einlaer großer Importmagazinen herauszupressen. Wir wollten dort ein Neuland unserer Rasse sich entwickeln sehen, das von Geschlecht zu Geschlecht wachsend zum Jungbrunnen unseres Vaterlandes werden sollte. Das aber konnte nur die weiße Frau vollbringen, die, uneigennützig allen gewohnten Annehmlichkeiten des europäischen Lebens entsagend, in selbstloser Arbeit ein neues Geschlecht heranzog, dem die Sonne Afrikas, das geheimnisvolle Raunen des Urwaldes und der Sturmbauch der Steppe schon im Blute liegt. Wenn bereinigt wieder die Zeit kommen wird, da deutsche Tatkraft und deutscher Idealismus an der Ruhmarmachung des großen noch so unerschlossenen Afrika wieder beteiligt sein werden, dann wird die deutsche Frau und Mutter es sein, die unserem Schaffen erst Sinn und Inhalt gibt, die das, was wir für unser Volk, für unsere Rasse erkämpfen, für eine freiere Zukunft sichern und erhält.

Neue Frühjahrs-Mantelstoffe kauft man bei **Fuchs**

DER PRAKTISCHE, WETTERFESTE MANTEL



Es gibt eigentlich überhaupt kein schlechtes Wetter, wenn man einen guten, wirklich „wetterfesten“ Mantel besitzt. Die flotte Regenlatze, ein Paar derbe Schuhe oder Aberschuhe und warme Handschuhe sind die passende Ergänzung dazu. Dann wird man sich — selbst bei Wind und Regen — geschützt und mollig warm fühlen und sicher mancherlei Erkältung aus dem Wege gehen. Gerade in der Übergangszeit ist ein solider Wettermantel unentbehrlich. Er kann über jedem Kleid oder Kostüm getragen werden und wird sich auch als praktischer Reisemantel bewähren.

Wir zeigen heute eine kleine Auswahl solcher Modelle, die sich durch besonders guten Schnitt und modische Verarbeitung auszeichnen. Sie sind alle im sportlichen Stil gehalten und wirken sehr jugendlich und fleißig. 72770 ist aus weißer imprägnierter Seide gedacht, mit dem bequemen Raglanschnitt der Ärmel und Clipverschlus. Er ist besonders für schlanke Figuren zu empfehlen. 72771 kann aus sandfarbener Gabardin oder Loden angefertigt werden und ist in seiner neutralen Form für viele Zwecke verwendbar. 72772 hat den klassischen strengen Schnitt und würde in Grau oder Marineblau sehr elegant wirken. Und 72773 ist das gute alte Lodencape in neuer Verwandlung! Es wirkt durchaus modisch und ist immer wieder ein guter Schutz bei Regen.

- 72770 ist ein weißer Regenmantel aus imprägnierter Seide mit Clipverschlus u. Raglansärmeln.
- 72771. Ein praktischer und schöner Regenmantel aus imprägniertem Gabardin oder Loden.
- 72772. Dieser hübsche, solide Lodenmantel ist für schlechtes Wetter unerlässlich.
- 72773. Ein wirklicher Schutz gegen Regen und Schnee ist dieses Cape aus Loden mit aufgedöpfter Kapuze.

Yobach-Schnitte
sind in Mannheim erhältlich bei

Fuchs

Mannheim
in den Planken
neben der
Hauptpost

Buchhandlung **Franz Zimmermann**
G 5, 1 Telefon 332 67



CROMWELL

ROMAN VON
MIRKO JELUSICH

4. Fortsetzung

Unvermittelt sackt er zusammen wie ein Schlauch, aus dem die Luft entwich, setzt sich erschöpft nieder.

Auch die andern sind nach dem kurzen Ausbruch verstümmelt. Schweigend, mit fragenden Augen sehen sie einander an, als suchten sie den, der sie aus der Erregung der letzten Minuten zu sachlicher Beratung hinüberführt.

Hampden, der immer Gelächte ist, es, der sich endlich erhebt. Das leichte, freundliche Lächeln, das seinen Mund umspielt, ist wie ein erstes Leuchten der Sonne nach gewidertem Sturm.

„Ich glaube im Namen aller Anwesenden zu sprechen“, sagt er mit seiner weichen, sanften Stimme. „Wenn ich unsern Freunden den Dank für seine Ausführungen ausdrücke. Sie haben alle gehört, was den Inhalt der Großen Remonstranz ausmacht. In unüberwindlicher Weise hat unser Freund die Klagepunkte zusammengestellt, so daß uns nichts mehr zur Beratung übrigbleibt. Ich denke, wir ermächtigen Mr. Pym, die Schrift abzuschließen und dem Parlament vorzulegen.“

Pym, dessen Erschöpfung in Gelächte übergegangen ist, schüttelt den Kopf.

„Nicht so, Hampden“, widerspricht er. „Die Tatsachen habe ich festgehalten gewahrt. Aber der Abschluß fehlt, die Folgerungen, die wir zu ziehen, die Forderungen, die wir zu stellen haben. Gelangt unsere Schrift so, wie sie ist, in die Hand des Königs, so verschwindet sie kaum gelesen und nicht beachtet in irgendeinem Aktensatz. Wir müssen Sorge tragen dafür, daß unsern Schritt das Gewicht beigelegt werde, das er benötigt, um die Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse ein für allemal unmöglich zu machen. Dazu brauche ich euch.“

Wider Schweigen. Ein leises Jähern. Dann steht Hampden auf. Der verbissene Ausdruck seiner Lippen tritt noch schärfer hervor, da er die Lippen fest übereinandergepreßt hat.

„Die Folgerungen und Forderungen“, beginnt er heftig, „sind so selbstverständlich, daß sie keiner besonderen Erörterung bedürfen. Ja, sie sind eigentlich in den Beschlüssen des Parlaments schon niedergelegt: unsere Gegner trachteten einerseits ihre Position zu stärken, andererseits die unsere zu schwächen, indem sie sowohl ungesetzliche Steuern einheben als auch durch ungesetzliche Gerichte Geldstrafen verhängten, an denen sich die Opposition verlor. So schlage ich vor, zum Schluß unserer Schrift die Regierung des Königs auf die Entschuldigungen des Hauses der Gemeinen betreffend der Steuer- und Abgabehobeln zu verweisen.“

Die Rede Hampdens wurde schweigend, ohne ein Zeichen des Beifalles oder Mißfallens angehört; nur St. John, dem seine Juristentätigkeit nicht die Freude an literarischen Feinschmeckern geraubt hat, verzicht den grämlichen Mund über den ledernen Stuhl, in dem der Redner seine Ansichten vortrug. Er wägt, ob er sich nicht zum Worte melden soll; doch da ist schon William Strode aufgestanden von seinem Sessel, reckt die zitternden Hände in kleinen, erregten Gesten gegen die Versammlung, hebt mit seiner heiseren, zerbrochenen Stimme an:

„Es mag hart genug sein, an Geld und Gut geschädigt zu werden, und unser Freund Hampden hat bewiesen, welcher großen Einfluß auf das Denken der Massen die Entlastung ungerechter Besteuerung ausüben kann; aber, liebe Freunde, John Hampden war es nicht um die zwanzig Schilling zu tun, die von ihm gefordert wurden, sondern um eine klare Entscheidung über Recht und Unrecht; und die Entscheidung allein ist für alle menschlichen Dinge maßgebend. Recht und Unrecht: Wehe dem Lande, in dem diese Begriffe inanken geraten, in dem hoffärtige, eigenmächtige Willkür sich ihre Opfer nach Gutdünken holt! Ich habe es am eigenen Leibe erfahren, Elliot, Brynne, Baskin, Burton haben es erfahren, was es heißt, der übermächtigen Tyrannei ausgeliefert zu sein, rechtslos, schutzlos, nicht freie Männer mehr, sondern Sklaven einer brutalen Gewalt. Darum, wenn unsere Remonstranz einen Schluß haben soll, so kann es kein anderer sein als die Forderung, das Recht dieses Landes zu schützen und die Freiheit seiner Bewohner.“ Er nicht nachrückend und läßt sich zitternd wieder in einen Sessel sinken.

Diesmal folgt bestimmendes Gemurmel der Rede. Es hat sich noch nicht gelegt, als Oliver Cromwell langsam, fast schwerfällig aufsteht und die Hände ineinandergeschlungen, mit seiner dunklen Stimme spricht: „Wir haben zwei Meinungen gehört, liebe Freunde, die beide erkennen lassen, wie tief die Tyrannei Regierender in die Gerechtfame des Volkes eingegriffen hat. Sir Arthur Hestridge besprach die Schädigungen an Geld und Gut, William Strode die

Schädigungen an Leib und Leben. Beide werden von uns allen als unerträglich hart empfunden, gegen beide lehrt sich unser entschlossener Widerstand. Aber, Freunde, laßt uns eines nicht vergessen: Hestridge und Strode — sie kämpfen gegen das Unrecht, das am Feindlichen in uns verübt wurde; jene häßliche Gewalt aber greift weiter, greift ans Ewig, an unsere Seele: Warum erhob sich die irische Rebellion, was war der Anlaß, daß so viele von uns der Freiheit beraubt, gebrandmarkt, verhämmelt wurden, worauf geht denn überhaupt der Zwist zwischen uns und dem Träger der Genal: zurück? Darauf, daß dieser an die Freiheit unseres Gottesglaubens tastete, daß er entgegen den klaren Worten der Schrift unser Gebet, unsern Gottesdienst, ja alle unsere Glaubenstugenden zu leuten versuchte, die den Fluch in sich tragen! Die Verfolgungen unserer Prediger durch Laub, der sich Erzbischof nannte wie jene papstlichen Nachbarn, das Gaukeispiel prunfender Gedächtnisse, das er in unsere Kirchen wieder verpflanzen wollte, der Mord an evangelischen Christen in Irland sind keine für sich zu wertenden Geschehnisse; sie sind Glieder einer großen Kette, die um das Christentum in diesem Lande geschlungen werden soll, einer Kette, die uns alle von Gott trennen und in den Abgrund der Hölle reißen soll. Sie nahm ihren Anfang, als der König eine katholische Prinzessin als seine Gattin in unser Land brachte, sie wurde fortgesetzt, als der König willfährige Helfer fand, und sie wird vollendet werden, wenn wir sie nicht zerbrechen — sei es, wenn nicht anders geschehen kann, mit dem Schwert!“ In

leidender Leidenschaft hat er Satz um Satz hervorgelesen, bis zum letzten Wort, das die andern emporet. Nun, sich wieder zur Ruhe und Mäßigung zwingend, fährt er gesammelter fort:

„Noch, zum Glück, ist es nicht so weit, und der Herr verbitte, daß es je so weit komme. Um aber zu verhindern, daß der Zwist zum Kampfe werde, um nicht die Verantwortung übernehmen zu müssen für das Blut, das dann fließen würde, müssen wir vorgehen. Das Parlament ist stark genug, seinen Willen gegen den des Königs durchzusetzen. Hier hat es Gelegenheit, zu zeigen, ob es wirklich das Volk vertritt oder nicht. Geht der Schluß der Remonstranz nicht durch, wie wir ihn sehen, dann ist für dieses Land keine Hoffnung mehr; dann schüttele ich den Staub dieses Landes von meinen Füßen und suche mir jenseits des Meeres eine neue Heimat. Dieser Schluß unserer Großen Remonstranz aber kann nur lauten: Weg mit Bischöfen und Prälaten aus jeder öffentlichen Körperschaft, alle Gewalt in die Hände von Männern, zu denen das Parlament Vertrauen hat.“

Oliver Cromwell hat geschlossen, bleibt straff ausgerichtet stehen, die linke Hand knapp über dem Degenhilt in die Hüfte gestützt, die Rechte mit geballter Faust vor die Brust gelegt, als sei er bereit, allen sich erhebenden Widerstand niederzuschlagen.

Aber es erhebt sich kein Widerstand. Zwar nehmen die Gefährten seine Worte nicht mit stürmischem Jubel, nicht mit Zuruf der Trunkenheit auf; aber da Pym's Augen in schweigender Frage um Gesicht zu Gesicht gehen, neigt sich Kopf um Kopf in schweigender Zustimmung. Da holt der alte Löwe die kleine schwarze Nebelkappe aus dem Tintenfaß und fährt sieberst fort zu schreiben, in eine Stille, darin man nur das Geräusch der Feder hört.

Der Vorsitzende Edward Hyde erhebt sich mit der gesamten Würde, die seiner zur Fülle neigenden Gestalt zu eigen ist, und richtet einen strengen Blick nach der linken Seite.

„Ich möchte“, sagt er mit einer Stimme, in der sich seine letzte Würde widerspiegelt, „daß

sehr ehrenwerte Mitglied dieses Ausschusses, Sir Oliver Cromwell, ersuchen, sich zu äußern.“

„Mäßigen!“ Cromwell, der schon seit geraumer Zeit seit Beginn der Verhandlung, aufrecht stehend, stumm die Hände in die Hüften und funkelt den Chairman zornig an. „Sie sagen „mäßigen“, Sie? Der Teufel mag sich mäßigen, wenn ein paar hohen Herrschaften zuleb an armen Menschen schreiendes Unrecht verübt wird.“

„Ob Unrecht oder Recht“, gibt der Vorsitzende höflich zurück, „daß zu erkunden sind wir ja eben hier. Mir allerdings will es vorkommen“, setzt er achselzuckend hinzu, „als ob die Rechtslage ziemlich unzweifelhaft aussähe.“

„Sagen Sie lieber“, fährt Cromwell hitzig dazu, „daß Sie sich mit Leuten wie dem Grafen Mandeville und dem Lord Mandeville nicht verberben wollen. Gehen Sie mit Ihrer unzweifelhaften Rechtslage! Wenn Sie die Untersuchung leiten würden, wie es Ihre Pflicht ist, wenn Sie die Zeugen der Fälscher vernahmen würden, statt sie einzuschüchtern, wenn Sie unparteiisch vorgehen würden —“

Der Vorsitzende, der sich wieder niedergelassen hat, fährt doch, so geschwind, als hätte ihm heimlich ein böser Junge von unten eine Nadel durch den Vollerfing seines Lehnstuhles gestochen. Seine Würde ist verfliegen.

„Wiß das sehr ehrenwerte Mitglied damit sagen“, hört er bedend hervor, „daß ich meine Pflicht verleihe?“ Er sieht mit einer herrischen Gebärde um sich. „Ich appelliere an die Mitglieder des Ausschusses: Ich gegen die Art meiner Verhandlungsführung ein Einwand zu erheben?“ Er horcht auf das billigende Gemurmel, das ringsum ertönt, trinkt die freundschaftlichen Blicke ein, die ihm zugeworfen werden, fährt, sich wieder in seine Würde rettend, ruhiger fort: „Ich ermahne das sehr ehrenwerte Mitglied Sir Oliver Cromwell nochmals zur Achtung vor diesem Ausschuss und fahre in der Sitzung fort. — Lord Mandeville hat das Wort. Bitte, Eure Vorlesung, treten Sie vor und teilen Sie uns mit, was Sie zum Streitgegenstand zu bemerken haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Staatsgeheimnis in Mannheim und Sanssouci Novelle von Dr. Otto Behm

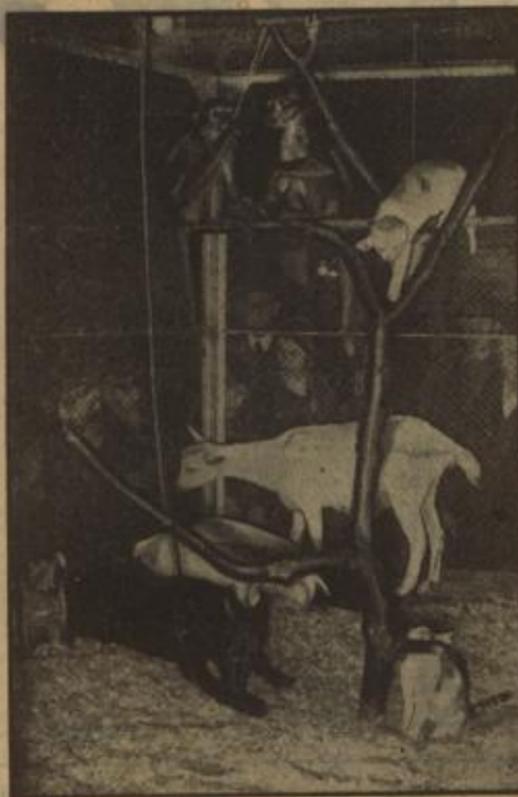
10. Fortsetzung

Dann bestellte er Extrapoß und brach gegen Mittag auf zu seiner Einsamkeit nach Sanssouci. Aber trotz aller Opfer und bei allem Sparen reichten seine Mittel nicht aus. Bis Halle fuhr er noch mit Kurierpferden, bis Wittenberg mit der gelebtenischen Post. Dann ließ ihn ein Frachtfuhrmann aufsitzen. Und von Wittberg an lief er zu Fuß. . . Zwei Tage lief er durch Schnee und Kälte, durch Tauwetter, Regen, Kälte und mörderischen Sand. . . In Treuenbriehen gab er seine silberne Tabakdose für ein Schlafquartier und in Beelitz seine nutzlos gewordene geliebte Börse für eine warme Suppe mit Speck. Aber trotz Hunger, Durst und Ermattung hielt er sich in Potsdam nur so lange auf, bis er bei einem alten Kriegskameraden seines Vaters seine Kleider notdürftig gereinigt hatte, und noch gerade rechtzeitig zur Audienz-

hunde dieses Tages trat er aufatmend in die Nachstube des Schlosses Sanssouci. . .

Friedrich der Große sah in seinem Arbeitskabinett, die hohen Stühle noch besetzt vom Schmutz des Paradesalles und Weste und Hof bestaunt mit verkreistem Schnupftabak. Er schüttelte sich ab, trank und bereitete sich in der Politik. Rings umhanteln das kleine Brechen, das er so hoch erhoben hatte, in drohender Größe die europäischen Mächte. Zwar herrliche Friede und man tauschte höfliche Worte der Freundschaft aus. Aber es ging etwas vor. Er fühlte das, wenn er es auch nicht beweisen konnte. Und wenn es nicht gegen Brechen ging, so handelte es sich wohl um irgend etwas im morschen Deutschen Reich. Der Kaiser demütigte sich ausfällig um Rußland und in Frankreich mißte sich seine Schwester Marie Antoinette spielerisch in die Politik. Der König mit-

Privat-Zoo mit 10 Pfennig Eintritt



Ein Berliner Tierfreund legte in einem bisher leerstehenden Geschäftsbau ein wahrhaftes Tierparadies an. 21.000 Hund, Affe, Rater, Zigei, Meerschweinchen, Katten und Mäuse betragen sich ausgezeichnet und werden von diesen Reugierigen bewundert

terte geradezu ein Komplott, wie einst vor dem Siebenjährigen Kriege. Er empfand es fast körperlich und er wußte auch, daß er nur zuzubeden brauchte, um es zu vereiteln. Aber er wußte nicht, wo er ansetzen sollte.

Er fuhr aus seinem mißmutigen Grubeln auf. Der Adjutant vom Dienst war leise eingetreten und schien eine Meldung machen zu wollen.

„Was hat Er?“ fragte der König.

Der Offizier salutierte. „Ein todes jugereiter Kavaller Dittler im Auftrag der herzoglich Zweibrückenschen Regierung, in dringlicher Angelegenheit von Euer Majestät in Audienz empfangen zu werden.“ „Zweibrücken!“ dachte der König auf und einen Augenblick schien es, als belebe sich kein verschleierter Blick. Aber dann schüttelte er den Kopf.

„Was kann der Zweibrücker Herzog von mir wollen? Gelde nur fragen, daß er kein Geld hat! Habe selber keine!“ sagte er dem Adjutanten.

„Um Vergebung, Euer Majestät!“ erwiderte der Adjutant. „Der Herzog deutete an, es handle sich um Wabern!“

„Um Wabern? Nun, dann bringe Er mir seine Papiere!“

Der Adjutant gehobte und trat bald darauf wieder ein. Der König setzte sich in seinen Sessel zurück und vertiefte sich in die Prüfung der überbrachten Papiere. Dabei ranzelte sich plötzlich bedrohlich seine Stirn und er befahl kurz:

„Soll sofort hereinkommen!“

Clemens von Gardon schloß sich unsicher. Er hatte sich, um bestimmt vorgelesen zu werden, bei der Schloßwache als Zweibrückenscher Adelskavalier auszugeben, wozu er nach seiner Mannheimer Konferenz mit dem herzoglichen Geheimrat ja auch berechtigt war. Es paßte nicht in seinen Plan, daß er keine Papiere vorlegen mußte, die ihn als Sohn eines preussischen Beamten und Kölniger Studenten auswiesen.

Seine Verwirrung steigerte sich, als er in das Kabinett des Königs trat. Der König, der seit dem letzten Mal, daß er so gebrechlich in einen Sessel gebückt vor ihm saß, war also der große Monarch, der seinen Willen gegen halb Europa siegreich behauptet hatte! Er sah ein feines, bartes Gesicht, dessen Blick ihn kalt und miträulich musterte, und dröte eine scharfe Stimme:

„Sage Er, was Er wünscht! Aber rede Er ohne Klauen!“

Der Herr reichte sich zusammen und zwang sich zu der bescheidenen Kürze:

„Ich komme im Auftrag der herzoglich Zweibrückenschen Regierung und melde Euer Majestät, daß der Kaiser Vobem anerkennen will. Der Kurfürst Karl Theodor ist einverstanden, weil er dafür die österreichischen Niederlande und den Titel eines Königs von Burgund erhalten soll! Die Pfalz bleibt in seinem Besitz und seine niederländischen Herzogtümer Ätlich und Berg werden die Brücke zu seinem neuen Reich sein! Wenn dieses Reich mit Frankreichs Hilfe selbständig macht, ist Gefahr, daß der das Reich dem Deutschen Reich verloren geht, ebenso wie Bayern, wenn es dem mehr als zur Hälfte niederländischen österreichischen Staat zufällt! Und dann ist Deutschland in Segen zerfallen.“ . . . (Schluß folgt.)

Jahrgang
Dug
Mi
Ech
Gardin
Deko
Die bil. lge
und gute
Trauring
ur von
Joh. K.
Photo
in dem 1. P.
Kloo
Kondito
Ziegler
Jod
Ve
Mannhei
Groß
Karl Krat
Welfen
Kahn Sie auch
Mannhei.
Arbeit
eigene
Adam
Gu 3, 1
Spezialbau
Bäckerei
Wilhel
Koppelstraße
empfiehlt st
menden Arto
Spezialität:
Bren
H. F.
Maarfo dstr
Beim
Mäl
mühe
haben Sie
Linie auf
schien an
Preis. Di
tan „Hil
metzt nic
vom schön
bels nicht
Qualität
Vertrauen
von uns h
unverhind
Lager in
Schla
echt Eich
Eichenholz
Küch
materi. un
Speisezim
Polsterm
in gedien
vertelbar
Möbelh
FR
Mannh
Für Elbsta

Standesamtliche Nachrichten

Dugeorge
Mittelstr. 90/92
Ecke Gärtnerstraße
**Gardinen
Dekorationsstoffe
Wachstuche**

Seit 54 Jahren
H & H - Qualität!
bei
Hellmann & Heyd
BREITENSTRASSE 91-5A

ALLERFEINSTE
SÜSSRAHM
TAFELBUTTER



Hoffmann & Bollack
Eier- u. Butter-
Großhandlung
Telefon 26379 F 7, 17

Tragen Sie
Fit-Schuh
Die Qualitäts-Marke
N 1, 8 Breite Straße

Die billigen und guten
Trauringe
von
Joh. Klein, Waldhofstr. 6

Riesenauswahl
Billigste Preise
Reichardt
F 2, 2



Photo-Bedarf
In dem 1. Fachgeschäft
Kloos C 2, 15

Konditorei-Kaffee
Ziegler & R 4, 7
Jeden Samstag
Verlängerung

**Mannheimer
Großwäscherei**
Karl Kratzer
Waldhofstr. 6
Telen 53012 Wird sat. abgeholt.
Mannheim, Hochhofstraße 34

Arbeiter-Hemden
eigene Anfertigung
Adam Ammann
Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

**Bäckerei und Konditorei
Wilhelm Gramlich**
Keppelstraße 38
Tel. 448 86

Sämtliches
Brennmaterial
H. F. Reichardt
Moorsdstraße 42 Tel. 23 934

Beim
Möbelkauf
müheles
gespart

haben Sie, wenn Sie in erster Linie auf solide Verarbeitung achten und erst dann auf den Preis. Die Freude an sonnenwarmen „billigen“ Möbeln währt meist nicht lange. Man kann vom schönen Aussehen eines Möbels nicht ohne weiteres auf seine Qualität schließen. Möbelkauf ist Vertrauenssache. Lassen Sie sich von uns beraten. Beachteten Sie zuverlässig unser reichhaltiges Lager in

Schlafzimmer
echt Eiche und in polierten Edelhölzern

Küchen
naturl. und schiefelack. Soßezimmer, Einzelmöbel, Polstermöbel in gediegener Ausführung zu vorteilhaften Preisen.

Möbelhaus am Markt
PRIESS & STURM
Mannheim, F 2, 4b
Für Ehestandsdarlehen zugelassen

Verkündete
Februar 1934
Kaufm. Arthur Grundhöfer u. Maria Turler Kraftwagenf. Wild. Ueberrich u. Alma Gnamm Hilfsarbeiter Robert Rothner u. Erna Janetta Angestellte Heinrich Lind und Gertrude Sadner Schmied Otto Weber und Pauline Schell, geb. Goussault
Schlosser Erwin Waffers und Erna Förner Holzschuhmachermeister G. Fuchs u. Anna Fuchs, geb. Wolf
Kaufm. Ludwig Gippert u. Hilja Lang Sticker August Maurer u. Frieda Weg
Kraftfahrer Maximil. Birch u. Johanna Muttermann Schneider Oskar Oberst u. Emma Gflein
Kaufm. Robert Brützel u. Olga Engel
Gleisler Emil Hovinger und Maria Höcher
Rindwärtler Karl Reck u. Katharina Sieghan
Schlosser Alfred Rörner u. Rosita Schmitt
Kaufmann Albert Wigner u. Auguste Wöhl
Kaufm. Emil Knapp u. Sophie Her
Arbeiter Ernst Rasmann u. Elisabeth Feil
Hilfsarb. Wild. Räder u. Elisabeth Schneider
Schlosser Adam Rutz u. Rosi Fischer, geb. Volkner
Ernst-Ansch. Otto Jäger u. Pauline Becker
Eisenbahnarbeiter Jakob Wolf u. Gertrud Dreunig
Landwirt Ernst. Strohm u. Maria Rüdte, geb. Demmerich
Maschinenarbeiter Werner Juber u. Emma Gerl
Maschinenarbeiter Friedrich Miller u. Erna Richter
Schneider Paul Dethlefs u. Julie Wintler
Eisenarbeiter Karl Kuppert u. Olga Schert
Kaufm. Otto Tudenhöfer u. Katharina Röh
Angestellter Friedrich Grobe u. Gertraud Freyer
Monteur Paul Rothbecker u. Elisabeth We
Kaufmann Georg Reibig und Hilja Weber

Sohlerei Schmelcher
Lange Rötterstraße 28
gegenüber der neuen Post
Reell Billig

**Ehestands
Beihilfe**
In den Sie vorteilhaft Ihre
Bestehen, Stoppdecken,
Wolldecken, Matratzen
im Spezialhaus
Weidner & Weiss
N 2, 8
Kunsthofstr.



Geborene
Januar, Februar 1934
Kaufmann Friedrich Peter Karl Stauf u. T. Ottilie Hammermüller Theodor Karberl u. E. Erna Karl Theodor
Schlosser Georg Doppel u. T. Josefmarie Arbeiter Rudolf Jäger u. E. Rudi Lotzer Rog
Matrose Franz Josef Weis u. T. Gerda Maria Wäckerle Franz Bernhard Seiler u. E. Kurt Karl Kraftwagenführer Paul Josef Giesemann u. E. Gerold Josef Maria Engel
Lagerarbeiter Emil Bauer u. E. Hubertus Josef
Kaufm. Wilhelm Gumbel u. T. Gertrud Ottilie Handelsvert. Hans Waldemar Jansen u. T. Waltraud
Wirt Ludwig Köhner u. T. Ottilie Christiana Kaufmann Ferd. Unger u. E. Werner Adam Kroll
Schuhmacher Karl Wagner u. E. Rosi Karl
Schlosser Johann Friedrich Siegel u. T. Renate Räte
Hilfsarbeiter Adam Großmüller u. E. Adam Fritz
Gleisler Paul Richard Scherer u. E. Doris Gertrud Kassensarbeitsr. Arnold Oberle u. T. Waltraud Gertr. Maria
Wäckerle Friedrich Sehr u. T. Ingeborg Josefine Kaufm. Karl Johann Ernst u. T. Josefmarie
Schlosser Otto Heinrich Hammerger u. E. Heinrich Andreas
Koch J. Bernd. Friedrich Wehde u. E. Walter Richard
Eisenarbeiter Franz Bogner u. E. Heinrich Christian
Schlosser Karl Georg Ordel u. T. Ottilie Katharina
Ingenieur Hugo Karl Diermer u. E. Alfred Rudolf Hugo
Schiffers Josef Fuchs u. T. Edeltraud Juliana
Lehn. Schneider Karl Edmund Schmitt u. E. Anton Josef W.
Lipl.-Ing. Kurt Heub. Julius Schäfer u. T. Elgird Maria Edelgard

Hermann Fuchs
Mannheim
An den Planken
Kleiderstoffe / Weißwaren
Wäsche / Trikotsagen
Schlafdecken

Spezialhaus für Leinen und
Wäsche empfiehlt
Braut Ausstattungen
in bewährten Qualitäten
Carl Morje
Tel. 6, 5111 Qu 1, 17, 18

**Schuhhaus
J. Kreiter**
empfiehlt zur Konfirmation
Lack-, Spang- und Schnürschuhe
Kockenheim, Heidenbergstr. 38
Mannheim, Schwabstraße 85
Telefon 448 75

Vom 5. bis 7. März wird die Vertreterin von
Elizabeth Arden
in unserem Hause anwesend sein. Kostenlose Beratung und Auskunft in allen Fragen der modernen Hautpflege. — Anmeldung rechtzeitig erbeten!
Elizabeth Arden-Präparate — Deutsches Erzeugnis

Kesel und Maier
MANNHEIM-HEIDENBERGERSTR. 38
Fernsprecher 220 66

Getraute
Februar 1934
Arbeiter Karl Thumm u. Luise Sommer
Elektromechan. Maximilian Schönig und Elisabeth
Berber
Eisenarbeiter Hub. Schröder u. Sophie Langenatt
Arbeiter Otto Köhler u. Rosa Reithmeyer
Matrose August Frey u. Barbara Gräber
Arbeiter Alex. Villermetisch u. Regina Waldmann
Schifflicher Jakob Singer u. Elisabeth Wreiner
Matrose Hermann Roth u. Maria Wenzel
Berichtshilfer Hermann Weller u. Cäcilie König
Schifflicher Hermann Wader u. Anneli Daus
Hilfsarbeiter, Georg Sohn u. Margarete Zimmermann
Müller Emil Franz u. Maria Scher
Elektromechan. Theodor Geiger u. Elisabeth Wenz
Schneider Reinhold Ried u. Olga Rees
Weber Christoph Schmid u. Johanna Heiler
Schweizer Erwin Steinhilf u. Katharina Hecht
Schuhmacher Ralpar Köhler u. Cäcilie Tambla
Schlosser Joseph Beck u. Erna Heitig
Lehrer Ottmar Gruber u. Elisabeth Schmitt
Schlosser Johannes Krampf u. Anna Stern
Kornet Robert Vater u. Karoline Schödel
Feldt. Angestellter Heinrich Franz Spemann und
Charlotte Ancht
Hilfsarbeiter Georg Frey u. Ida Frey
Arbeiter Walter Conrad u. Luise Wild
Kornet Josef Jung u. Anna Walter
Arbeiter Philipp Wagner u. Hedwig Schäfer
Hilfsarb. Lorenz Schenk u. Franziska Herber, geb. Hof
Schreiner Ludwig Högler u. Luise Derst
Kaufm. Friedrich Schäfer u. Ella Hartmann
Arbeiter Ludwig Schmidt u. Anna Sammet
Kaufmann Johann Albert Kern u. Olga Kreis
Kaufmann Friedrich Rebe u. Erna Schäfer
Kleber August Reuther u. Anna Dehn
Gleisler Wilhelm Giesemann u. Lisa Franz
Konditor Christian Harbauer u. Luise Hübner
Kornet Alois Wehler u. Hedwig Derst
Webermeister Emil Wagner u. Maria Pfeifer
Händler Heinrich Schwarz u. Ernestine Rüdte
Hilfsarbeiter Herm. Schneider u. Wilhelmine Jella
Kaufmann Emil Grupp u. Hedwig Heimböcker, geb. Ziegelmeyer

Qualitätsmöbel
einschließl. Polstermöbel
kaufen Sie vorteilhaft auf
Ehestandsdarlehen
bei
Anton Oetzel
Mannheim - Rupprechtstraße 8

Gestorbene
Januar, Februar 1934
Ottilie geb. Wittmann, Ehefrau d. Trebers Johann
Wagner, 53 Jahre 9 M.
Lehr. Arbeiter Karl Richter, Wirt, 43 J. 2 M.
Sophie geb. Wulf-Cris, Witwe d. Weinhandlungsbes.
Walter Jabraha, 53 J. 10 M.
Witb. Schaal, 6 J. 4 M.
Lehr. Schiffsjunge Wild. Schmidt, 23 J. 2 M.
Lehr. Arbeiter Alois Albert Bernhardt, 27 J. 1 M.
Arbeitslosentf. Wild. Stöck. Wäckerle, 49 J. 1 M.
Hilfsarbeiter Johann Philipp Müller, 61 J. 3 M.
Sophie geb. Pethermann, Ehefrau d. Lokomotivführers
Karl Schädel, 53 J. 3 M.
Lehr. Paul Grünwald, 5 J. 11 M.
Kaufmann Robert Lipp, 70 J. 10 M.
Kand.gerichtsrat Dr. Peter Friedrich Bramberg,
62 Jahre 8 Monate
Kapitänleutnant Bruno Treiber, 48 J. 9 M.
Anna Johanna geb. Hauptner, Ehefrau des Elektro-
mechanikers Franz Josef Schumacher, 28 J. 9 M.
Lehr. Arbeiterin Anna Heil, 36 J. 9 M.
Lagelöhner Karl Anton Samstags, 33 J. 7 M.
Maria geb. Juna, Witwe des Schreiners Konrad
Weh, 70 J.
Wäckerle Georg Christian Hiler, 77 J. 5 M.
Hilfsarbeiter Max Sol. Schäfer, 64 J. 1 M.
Heilfahrendenkapitän a. D. Emil Heitrich,
68 Jahre 7 Monate
Johann Karl Benedict Reichel, 60 J. 1 M.
Barbara geb. Derf, Ehefrau des Schlossermeisters
Franz Josef Knopf, 77 J. 5 M.
Rosita geb. Wieland, Witwe des Schmieds Wilhelm
Friedrich Kraus, 67 J. 9 M.
Gertrud Theresia geb. Eiser, Ehefrau des Arbeiters
Heinrich Tramp, 33 J. 6 M.
Blancha geb. Göttinger, Ehefrau des Bierbrauers
August Andres, 70 J. 7 M.
Kaufmann Samuel Weidinger, 72 J. 1 M.
Elisabeth geb. Knecht, Ehefrau des Webermeisters
Johann Adam Lang, 69 J. 8 M.
Hilfsarbeiter Johann Strobl, 40 J. 6 M.
Harry Ernst Heidenreich, 1 M. 16 Tage
Kaneb geb. Heibler, Witwe des Kaufm. Anton
Heber, 72 J. 10 M.
Opernsänger Hubert Schütte, 46 J. 10 M.

Die deutsche Frau
kauft im
Deutschen Damen-Modellhaus
K. Holecek
Mannheim P 4, 12
eine Trappe

Zur Konfirmation
**Blumen, das
schönste Geschenk**
vom Blumenhaus
Karl Assenheimer jr.
O 2, 9, Kunststraße, Tel. 290 21

Trauerkarten
hilft rasch und billigst
Schmalz & Laschingel
Mannheim, R 4, 14/15 und O 7, 6

Klein das Geschäft!
Groß die Auswahl!
Billig die Preise!

So muß es sein.
in R 3, 5a bei

Lutz
kaufen, da macht
der Einkauf Spaß!

Gasthof Domschenke Alb. Schmid
P 2, 4/5

Kauft die beliebte
HG
Tafelbutter
Deutsches Erzeugnis - Blaue Packung

**Flintennadel-
franzbranntwein**
hervorragend bewährtes Vor-
beugungs- u. Hausmittel gegen
Rheumatismus, Ischias, Gicht,
Nervosität, unentzündlich für alle
5-vortreibenden, empfiehlt
Schloß-Drogerie
L 10, 6 Ludwig Büchler Tel. 225 92

Die gute
Ams-Brezel
schmeckt fein u. könnje
gar nicht besser sein!
Jos. Ams jun., Mannheim
Eichendorffstraße 9,
Fernruf Nr. 505 43

A. Langenberger
E 1, 17 E 1, 17
das Spezialgeschäft
feinster u. elegantester
Herren-Artikel

